

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Széchenyi und Kossuth.

B u d a p e s t, 8. April.

Es ist wahrscheinlich nur dem Zufalle zuzuschreiben, daß der illustre Eremit von Turin die Publikation des auf den Grafen Stephan Széchenyi bezüglichen Theiles seiner Memoiren an dem fünf- undzwanzigsten Jahrestage des tragischen Hinscheidens des Letzteren begann. Ludwig Kossuth, der seinen großen Gegner mit dem ehrenden Epitheton des größten Ungars auszeichnete, ehrt das Andenken des Märtyrers vom 8. April 1860 zu sehr, als daß bei ihm die Absicht vorausgesetzt werden könnte, die Széchenyi gebührende Pietät zu verletzen. Denn so scharf auch der Gegensatz der Ansichten und des Temperamentes der zwei berühmten Rivalen sich einfindet in ihrem Wirken ausgeprägt hatte, so ist es doch vollkommen gewiß, daß ohne die vorherige reformatorische Thätigkeit des Grafen Stephan Széchenyi der Agitator Kossuth niemals jene überwältigende Macht über die Geister in unserem Lande erlangt haben würde, welche ihn für lange Zeit zum Herrn der Geschichte Ungarns gemacht hatte. Ueberblickt man heute mit dem objektiv urtheilenden Auge des Geschichtsforschers die Entwicklung jener Epoche, welche vom glänzenden Zwiegestirn Széchenyi-Kossuth überstrahlt wird, so gewinnt man die Ueberzeugung, daß zwischen der Thätigkeit dieser zwei Männer der innigste Zusammenhang besteht. Beide standen, trotz der zwischen ihnen obwaltenden Gegnerschaft, im Dienste derselben Idee; Beide hatten ihre beste Kraft einem und demselben hohen Ziele gewidmet — der Umwandlung des feudalen Ungarn in ein modernes Gemeinwesen.

Als Graf Széchenyi vor siebzig Jahren seine öffentliche Laufbahn begann, war Ungarn ein verwahrlohtes, in öde Stagnation versunkenes und demnach in seiner politischen Existenz ernstlich gefährdetes, aber nichtsdestoweniger von jugendlicher Lebenskraft strotzendes Land. Es wurde dem Grafen Széchenyi von seinen Gegnern oft als Beweis seiner irrthümlichen Auffassung der ungarischen Zustände vorgehalten, daß er Ungarn bald als einen dem Siechtum verfallenen Körper, bald als ein noch jugendliches, in ungebrochener Kraft dastehendes Gemeinwesen hinstellte. Der Gegensatz und der Widerspruch, der in diesen Bezeichnungen lag, war jedoch

nur ein scheinbarer. Denn das Ungarn der Zwanziger- und Dreißiger-Jahre bietet allerdings das Bild trostloser Dede dar, die Fehler aber, an denen die Nation damals laborirte, waren doch nicht jene der beginnenden Senilität, sondern jene der ausschweifenden und verwahrlohten Jugend. War es Stephan Széchenyi, der diese verwahrlohte Jugend zu ernster, ruhiger Mannbarkeit entwickelte? War er es, der die verlotterte und verweichlichte ungarische Gesellschaft zu energischer Thätigkeit aufrüttelte und an ernste Selbstdisziplin gewöhnte? Oder war es vielmehr die mit Milliarden von Lebenskeimen gesegnete, zu großartiger Entwicklung prädestinirte Epoche, welche durch die ihr innewohnenden geheimnißvollen Kräfte jenen Geist gebären mußte, der sich Graf Stephan Széchenyi nannte? Wer könnte dieses ewige Problem der menschheitlichen Entwicklung lösen? Wer könnte es entscheiden, ob es die bedeutenden Männer sind, welche die großen Umgestaltungsepochen herbeiführen oder, umgekehrt, die großen Zeiten immer die bedeutenden Männer hervorbringen, deren sie bedürfen? Gewiß ist nur, daß große Zeiten und große Männer nicht von einander zu trennen sind und daß Epochen, welche keine bedeutenden Talente aufweisen, immer den Charakterzug trauriger Stagnation an sich tragen.

Die zwei typischen Gestalten jener Zeit, in welcher sich die Umgestaltung Ungarns aus einem in mittelalterlicher Erstarrung darniederliegenden Staatswesen in einen, wenigstens den Hauptzügen nach moderneren politisch-sozialen Organismus vollzog, bildeten naturgemäß ihrem inneren Wesen und der Methode ihres Wirkens nach die denkbar schroffsten Gegensätze: doch sie ergänzten einander chronologisch. Wäre Kossuth mit seiner stürmischen Agitation Ende der Zwanziger- und Anfangs der Dreißiger-Jahre aufgetreten, wo der Absolutismus der Restaurationszeit noch in seiner ganzen Kraftfülle dastand, so wäre die ganze, durch ihn erzeugte Bewegung von der Politik Metternich's im Keime zertreten worden. In dieser Zeit, wo der fortschrittliche Geist noch schwach, die Reaktion aber noch sehr stark war, konnte nur die reformatorische Thätigkeit eines Grafen Széchenyi durchdringen, der sich mit der Opposition der bloß Gravaminallpolitik treibenden Komitee nicht identifizierte, sich vielmehr von letzterer möglichst fernzuhalten wußte, dagegen

aber die in unserem Lande damals völlig neuen Agitationsmittel der Presse, des Vereinswesens, der wirtschaftlichen Unternehmungen mit großer Meisterschaft ausnützte. Was Graf Széchenyi durch seine politischen Werke, durch seine bahnbrechende Thätigkeit auf dem Gebiete des Vereins- und Aktienwesens der Ungunst der Zeiten und den damaligen Machthabern abtrotzte, das konnte damals nur auf diesem Wege erreicht werden. In dem Maße aber, als immer weitere und zahlreichere Schichten der Nation vom Fortschrittsdrange erfasst wurden und als nach dem Tode des Kaisers Franz auch bei uns der Absolutismus einer Art Altersschwäche anheimfiel, konnte auch die angewandte Agitationsmethode eine andere werden und eine entschieden politische Färbung annehmen, da nicht mehr zu befürchten war, daß durch die Einperrung einiger Personen der mächtige Strom der nationalen Entwicklung aufgehalten werden könnte. Es ist ein historisch denkwürdiges Faktum, was Kossuth in dem heute publizirten Theile seiner Memoiren aufzeichnete, daß nämlich Graf Stephan Széchenyi Alles aufbot, um den noch wenig berühmten und am Anfang seiner Karriere stehenden Kossuth von dem unangenehm von ihm begründeten Nationalkassino fernzuhalten. Kossuth wollte sich nämlich ins Kasino aufnehmen lassen und wäre auch sicherlich aufgenommen worden, wenn ihn Graf Széchenyi nicht überredet hätte, von seinem Vorhaben abzusehen. Es ist gewiß ein bemerkenswerther Beweis der ausgezeichneten Menschenkenntnis des Grafen Széchenyi, daß er im einfachen Journalisten so frühzeitig den bedeutenden Menschen erkannte. Andererseits aber beweist der Umstand, daß Graf Széchenyi den Mann, den er für das Kasino für gefährlich hielt, durch Entfernung aus dieser Gesellschaft ungefährlich zu machen wußte, wie auch die stärksten Geister in gewissen Dingen fast unbegreiflichen Illusionen unterliegen. Vielleicht hätten die Geschichte Ungarns in manchen Punkten eine glücklichere Wendung genommen, wenn Graf Stephan Széchenyi, anstatt den noch jugendlichen Erben seiner Popularität zu brüskiren, es versucht hätte, sich mit diesem zu verbünden und dessen überströmende Kraft durch weise Mäßigung zu lenken und zu Transaktionen zu zwingen. Die Grundideen des später durch Deák durchgesetzten Ausgleiches lebten bereits im Kopfe des Staats-

Was Paris während der Belagerung sah.

(Original-Beurtheilung des „Neuen Pester Journal“.)

Maßgebend wie die Pariser Mode bleibt nach wie vor — die französische Küche. Die Kochkunst Frankreichs mit ihren glänzenden Traditionen, mit jenen Blättern, in welchen die Namen eines Küchenästhetikers wie Brillat-Savarin, eines Küchenheros wie Vatel verzeichnet sind, versieht uns noch immer mit den gesuchtesten „Chefs“, mit den „tonangebendsten“ Menüs. Und wie jede ungetheilte Anerkennung, so ist auch diejenige, die dieser Spezialität der Franzosen zu Theil wird, nicht ohne ihre Begründung. Man braucht nur in Paris gewesen zu sein, braucht, um ein Beispiel zu geben, nur wahrgenommen zu haben, was die Pariser Küche, selbst die eines Restaurants zweiten und dritten Ranges, aus der grauen, unscheinbaren Nachtschattenfrucht Kartoffel zu machen im Stande ist, um zu begreifen, wie entwickelt die Kunst, schmachtige und dem Auge gefällige Gerichte zu bereiten, in Frankreich ist. Man muß aber auch an diese Gabe des französischen Volkes zurückdenken, muß sich weiter vergegenwärtigen, wie verbreitet dieselbe nicht nur in den wohlhabenden Schichten seiner Gesellschaft, sondern auch unter seinen Armen und Geringen sein muß, will man es irgendwie erklärlich finden, daß während der Belagerung von Paris durch die Deutschen ein großer Theil der Bevölkerung der Hauptstadt dem Hunger oder — dem Ekel nicht erlag.

Was Paris in jenem verhängnißvollen Zeitabschnitte sah, darüber weiß Maurice d'Herisson, ein gewesener Stabsoffizier des Generals Trochu, in seinem vor Kurzem erschienenen „Journal d'un officier d'ordonnance“ (Tagebuch eines Ordnonanzoffiziers) ein schauerlich Bild zu fügen.

Die Mundvorräthe, mit welchen man anfänglich verschwenderisch gewirthschaftet hatte, weil man auf die

eingetretene Dauer der Belagerung nicht gerechnet, drohten sich zu erschöpfen. In dem Maße, als Gambetta den nationalen Widerstand organisirte, nahm auch die Hauptstadt sich vor, um einen möglichst großen Theil der deutschen Armee an ihren Mauern zu beschäftigen, so lange als möglich Stand zu halten, und die Nothwendigkeit, einem Mangel an Lebensmitteln vorzubeugen, trat ein. Die Behörden sahen sich veranlaßt, „Nationen“ einzuführen, worunter zu verstehen war, daß jeder einzelnen Haushaltung nur gegen Vorzeigung einer vom Maire des betreffenden Stadtbezirkes ausgestellten Anweisung das darin bestimmte Maß Schwaafe vom Kaufmanne ausgefolgt werden durfte. Allein nach und nach leerten die Kaufläden sich, die bewilligten Nationen erwiesen sich unzulänglich; kleine Kinder gingen an Mangel an Milch zu Grunde, Andere, die nur von Brod und Wein lebten, wurden zu Krüppeln, und endlich sahen die Erwachsenen sich auch für sich nach ausgiebigerer Nahrung um. Man begann Hunde, Katzen und Ratten anzuschrotten — man lernte den Geschmack einer Rattenpatete kennen.

„Die Katze als Eingemachtes ist nicht so übel“, schreibt Herr d'Herisson mit bewunderungswürdiger Vorurtheilslosigkeit, „und nicht immer braucht das arme Thier, um aus dem Straßengraben in die Kasserole zu wandern, erst die Ankunft der Breußen abzuwarten. Der junge, fette Hund ist gleichfalls ein erträgliches Essen. Was aber die Ratte, die Kanalaratte, die große und fette betrifft, so ersetzt dieselbe bis auf einen feinen Moschusduft, mit viel Pfeffer und Muskat gewürzt, die gebratene Ente nicht schlecht!“

Die Ratten haben in Paris, wie der Verfasser des genannten Buches erzählt, ihre Lieblingsorte, so die Nähe der Speisehäuser, der Hotels u. dgl. Zu ihren „Lieblingsparadiesen“ gehörte um die in Rede stehende Zeit der Jardin des Plantes, wo sie den Thieren der Menagerie bei deren Mahlzeiten den Rang freitig

machten, wo es ihnen aber diesmal schlecht ergehen sollte, da die Beamten des Museums aus ihnen „Defatomben machten“ und sie verzehrten. Nicht viel besser erging es in diesen Monaten des Unheils dem vornehmen fremden Gethier, das im Jardin d'Acclimation seine schöne Heimstätte gefunden. Preussische Bomben plagten in dessen Umgebung und die Fremdlinge, die aus fernem, barbarischen Landen den Weg nach dem Mittelpunkte der civilisirten Welt gemacht hatten, mußten auf's Neue wandern. Sie wanderten vorerst nicht weit — nur nach dem Jardin des Plantes, bei dessen Zufassen sie Gastfreundschaft suchten. Auch fanden sie daselbst, Dank der umsichtigen Leitung dieses Instituts, ein wohlbestelltes Haus. Es war Heu für die Pflanzenfresser, Getreide für das Geflügel da, und auch den Fleischfressern fehlte es nicht an saftigen Rissen, denn es waren, als Paris sich ergab, dreißigtausend Pferde vorhanden. Allein auch hier galt das Sprichwort „Jeder ist sich selbst der Nächste“ und die Thiere des Jardin des Plantes hatten wohl genug für sich, nicht aber auch auf die Dauer für die Flüchtlinge, die zu ihnen gekommen. Geoffroi de St. Hilaire, der Direktor des Jardin d'Acclimation, sah sich gezwungen, viele seiner Schützlinge, darunter zwei Elephanten, Prachtbursche, Namens Castor und Pollux, an eine — Fleischbank zu verkaufen.

Ersterer derselben war der Eigentümer des großen, englischen Fleischladens Deboos, und mancherlei waren die Schwierigkeiten, welche diese gebiegene, exotische Waare Pariser Metzgeru bereitere. Es gab nämlich, wie d'Herisson bemerkt, in den Schlachtbänken von Paris „keinerlei Ueberlieferung“ in Bezug auf das Töden von Elephanten. „Herr Devisme, der Waffenschmied, kam mit seiner Karabine und einer explodirbaren Kugel, um das Thier zu zerstückeln. Die Kugel blieb Castor im Leibe stecken und zerstückelte ihn nicht. Das an stete Pflege und Wartung gewöhnte Thier schien überzeugt, seine Wunde sei die Folge eines

manneß, den wir wohl mit vollem Rechte als den eigentlichen Regenerator Ungarns bezeichnen dürfen. Sein Werk: „Bruchstücke eines politischen Programmes“ enthält bereits die ganz bestimmten Umriffe des späteren Ausgleichs, während die verhängnisvollsten Schritte Kossuth's sich auf den Umstand zurückführen lassen, daß er das Vorhandensein gemeinsamer Angelegenheiten ignorirte und die Nothwendigkeit einer Klärung unseres Verhältnisses zu Oesterreich nicht fühlte.

Die zwei bedeutendsten Politiker, welche Ungarn in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts hervorgebracht — sie sollten einander niemals vollkommen begreifen. Es war im Buche des Fatums geschrieben, daß Széchenyi und Kossuth, anstatt einander zu unterstützen, um die Siegespalme kämpfen sollten. Es gab in diesem Kampfe keinen Sieger, wohl aber einen Besiegten, und das war Ungarn. Nach unendlichen Leiden und Kämpfen, um den Preis ungeheurer Opfer gelang es endlich, Ungarn wieder zu selbstständiger staatlicher Existenz zu verhelfen. Was diesem Lande nach der Restaurirung seiner Verfassung Noth that, das war ein organisatorisches Genie. Das Ungarn der Dreißiger-Jahre folgte dem Genie eines großen Reformators, das Ungarn der Vierziger-Jahre gehorchte den Winken des größten Agitators der Neuzeit. Das Ungarn der Sechziger- und Siebziger-Jahre lechzte nach einem großen Organisator. Niemals war in diesem Lande eine größere Bereitwilligkeit zur Einrichtung aller seiner Verhältnisse nach völlig europäischen Mustern vorhanden, als in den Jahren nach dem Ausgleich. Doch der große Organisator zeigte sich nirgends. Anstatt dessen kamen staatsrechtliche Parteien, sodann die Fusion und schließlich eine Epoche des mehr mechanischen Regierens, als des zielbewußten Fortschrittes. Fast fürchten wir, daß heute das Urtheil Széchenyi's, unsere Fehler seien jene der Jugend, nicht mehr gilt und daß die Gegenwart für Ungarn bereits Symptome beginnender Erschöpfung der Kräfte aufweist.

Budapest, 8. April.

* Wir haben seinerzeit über die Resultate der von der Finanzkommission des Abgeordnetenhauses gepflogenen Vorberathung des auf die Postsparkasse bezüglichen Gesekentwurfes nach jeder einzelnen Sitzung Bericht erstattet; das Gesamtresultat dieser Berathung liegt uns nun in dem Berichte vor, den die Finanzkommission dem Abgeordnetenhause unterbreitete und dem wir Folgendes entnehmen.

Die Finanzkommission erklärt sich im Allgemeinen mit der Regierungsvorlage einverstanden, da die Institution der Postsparkasse dadurch, daß sie selbst Einlagen von fünf Kreuzern möglich macht, zur Entwicklung des Sparamtes beitragen wird. In Uebereinstimmung mit dem Motivenberichte des Ministeriums konstatiert der Kommissionsbericht, daß seit 1873 die Zahl der Sparkassen in erfreulicher Weise von 312 auf 355, die Gesamtsumme der Spareinlagen von 147 auf 311 Millionen gestiegen ist; trotzdem sei die weitere Vermehrung der Sparkassen sehr wünschenswerth, da bei uns erst auf 767, in Baiern dagegen auf 273, in Baden auf 183 und in Sachsen selbst auf 84 Quadrat-Kilometer je eine Sparkasse entfällt. Auf dem Gebiete der Komitate Groß- und Klein-Roselburg gibt es gar keine, in den Komitaten Bereg, Distrik, Kronstadt, Hermannstadt, Csá-

Zufalles, und gab sich daher mit größter Gefügigkeit zu Allem, was seine Hefter davon verlangten, her. Endlich jagte man demselben eine konische Kugel mit Stahlspitze in den Kopf und Castor sant, aber es mußte noch einmal nach ihm gefeuert und ihm der Gnadenstoß gegeben werden. Pollux hielt sich nicht so lange — eine Kugel, die ihn hinter dem Ohre traf, streckte ihn augenblicklich zu Boden.“

Das Elephantenfleisch wurde bei Deboos — dessen während der dreieinhalbmonatlichen Belagerung stets mit Vorräthen wohlversehene Fleischbank den Begierden, die sie entseffelte, gegenüber unter dem besonderen Schutze der Behörden stand — um 50 bis 60 Francs das Kilogramm verkauft. Das Kilogramm Rüsselfleisch erzielte 80 Francs, denn Rüssel und Zähne wurden von Feinschmeckern köstlich befunden. Auch eine Brut junger Wölfe wurde bei Deboos ausgeschrotet. Ihr Fleisch erreichte nur 24 Francs das Kilogramm, denn es galt für weich und ohne Konsistenz. Pferdefleisch verkaufte Deboos nicht, wohl aber brachte er Füllen an sich, die er unter der Etikette „viande d'élan“ im Kleinen absetzte. Die Kunden fanden das „Elan“ saftig.

Die Preise, die Deboos stellte, waren übrigens nur denjenigen, die von ihm gefordert wurden, angemessene. Hatte er doch dem Direktor des Jardin d'acclimatation für seine zwei Elephanten 27,000, sage siebenundzwanzigttausend Francs übergeben, indeß ein kleines Lämmchen, welches ein naseweiser Francireur den deutschen Wespotten entwendet, ein Lämmchen, welches im Ganzen 25 Pfund Gewicht hatte, ihn seine 500 Francs kostete, zwei kleine Wildschweine aber von ihm mit 1200 — ein Kanguruh mit 150 — und ein Kasuar mit 600 Francs bezahlt wurden.

Dieser gut gepflegte Kasuar wurde vermuthlich in der Küche des Baron Rothschild mundgerecht gemacht, da dieser der bedeutendste Abnehmer von Ka-

nad und Turóc nur je eine Sparkasse, so daß schon die großen Entfernungen die Sparkassen den Einlegern unzugänglich machen. Dieser Uebelstand wird durch die Einbürgerung der Institution der Postsparkassen beseitigt werden. Allerdings wird vorläufig nur in der Hauptstadt eine Postsparkasse eröffnet werden, doch soll die Ermächtigung zur Entgegennahme und zur Rückzahlung von Einlagen vom Minister nach und nach auf die bedeutenderen königl. Postämter ausgedehnt werden. Die Feststellung der erforderlichen Vorschriften für die Sicherung der Ueberwachung dieses Sparkassendienstes wird die Aufgabe des betreffenden Ministeriums sein.

Am Wortlaute des Gesekentwurfes hat die Kommission keineswegs zahlreiche, aber doch einige bedeutende Aenderungen vorgenommen. Dahin gehört die Einschaltung der Bestimmung, daß auch die Pfandbriefe der österreichisch-ungarischen Bank als solche bezeichnet werden, die geeignet sind, daß die Einlagen darin fruchtbringend angelegt werden können. Der Zinssfuß wurde von 3.5 auf 3.6 Prozent erhöht, weil dies die Zinsenberechnung außerordentlich erleichtert. Da nämlich die Monate zu 30 Tagen gerechnet werden, beträgt bei einem Zinssfuß von 3.6 Prozent die Verzinsung von 100 Gulden im Jahre 3 fl. 60 kr., somit täglich einen Kreuzer. Das mit 1000 fl. festgestellte Maximum der zinsentragenden Einlagen wurde nicht abgeändert, doch wurde hinzugefügt, daß, wenn die eingelegte Summe durch Zinsen und Zinseszinsen über die erwähnte Maximalgrenze anwächst, für den Einleger von Amtswegen zinsentragende Staatspapiere angekauft werden sollen, damit das Geld nicht unverzinst in der Sparkasse liege. Nach der Vorlage war die Verjährungsfrist auf 20 Jahre festgesetzt; d. h. wenn der Einleger durch 20 Jahre sein Geld nicht hebt oder überhaupt darüber keine Verfügung trifft, solle es dem Staate anheimfallen. In diesem Punkte wurde die Verjährungsfrist auf dreißig Jahre verlängert. — Schließlich wurde noch die Bestimmung aufgenommen, daß die Regierung dem Reichstag jährlich bei Einbringung des Budgets über den Stand der Postsparkasse einen Bericht unterbreiten soll.

* Die auf heute anberaumt gewesene Sitzung der Finanzkommission des Abgeordnetenhauses wurde, da der Ministerpräsident noch in Wien weilt, auf morgen verschoben. Die volkswirtschaftliche Kommission wird morgen Nachmittag um 5 Uhr in Angelegenheit der Sozialreformnovelle zu einer Sitzung zusammentreten.

† Aus Agrar wird der „Ung. Post“ gemeldet: Nachdem sich Darius Graf Huen-Hedervár das Prinzip absoluter Nichttheilnahme in die Wahl-agitation zur Nichtstimmgenommen zu haben scheint, dürfte die durchaus nicht skrupulöse Opposition bei den Nachwahlen einen oder zwei Sitze gewinnen, und zwar wird die Strofmayr-Partei wahrscheinlich in Neu-Gradyiska ihren dreizehnten Apostel durchbringen. Dr. Pósilovics hat dort alle Aussicht, gewählt zu werden, nachdem ihn die Geistlichkeit kräftig unterstützt und die Nationalpartei überhaupt noch gar keinen Gegenkandidaten aufgestellt hat. Es ist sehr wahrscheinlich, daß auch Bosnjaci der Nationalpartei verloren geht, wo ebenfalls ein Strofmayr-Anhänger, Advokat Jvics aus Semlin, die meisten Chancen hat, gewählt zu werden. Auch in Bosnija wurde bis heute (10 Tage vor der Wahl) noch kein Kandidat der Nationalpartei nominirt. In Virovitica soll nun die Wahl von Grafen Ferdinand Pejacevic sicher sein, während in Krietz, dem Wahlbezirke des Dr. David Starcevic, ein interessanter Wahlkampf bevorsteht, an welchem alle drei Landtagsparteien theilnehmen werden. Von den 10 Nachwahlen dürften zwei der Strofmayr-Partei, vier der Nationalpartei und vier der Starcevic-Partei zufallen.

Kossuth über Széchenyi.

Aus Kossuth's Schriften beginnt „Pesti Napló“ heute eine Publikation über Stephan Széchenyi, worin Kossuth zur Biographie Széchenyi's zwei Daten beitragen will, das eine Moment aus dessen Jugend-

suarfleisch gewesen, wie Arsene Houffaye und ein zweiter Freund seltener Tafelgenüsse sämmtliche Papageien, die in den Handel kamen, verspeisten.

So hoch nun die Preise erscheinen, die der Reiche für seine Fleischnahrung bewilligen mußte, die Beträge, welche die Mittelklasse und die Armen für die unterschiedlichen, zum Theile so widerwärtigen Bestandtheile ihrer Mahlzeit zu entrichten hatten, dünken uns noch exorbitanter. Kostete ein Kilogramm Schinken doch 80 Francs, ein Hase 50 Francs, eine Taube 15 Francs, während ein Kilogramm Pferdefleisch mit 20, ein ddo. Hundefleisch mit 8 und eine Krage mit 15 Francs bezahlt wurde. Selbst die arge Katze hatte ihren hohen Marktwert, stand ihr Kurs doch 2 Francs das Stück.

Was indeß für die wenig bemittelten Stände, ja, selbst für sonst wohlhabende Klassen der Bevölkerung, wie z. B. diejenige der Besitzer von Häusern und sonstigem unbeweglichen Gut, noch drückender als die Theuerung der Lebensmittel sein mußte, das war das Aufhören jeglichen Kreditgeschäftes. Es war zwar eine zeitweilige Einstellung aller von früher her ruhenden Schuldforderungen verfügt worden und „Hauseigentümer wie Parteien“, schreibt d'Heriffon, „hatten einen Waffenstillstand geschlossen, welchen selbst die Hausbesorger gegenzeichnet“, allein man bekam nichts mehr — auf's Buch, Alles mußte baar bezahlt sein. Und man erwäge doch, was es für den Wirth einer bescheidenen Gaststube, für die Frau eines kleinen Ladeninhabers, für diejenige eines Handwerkers, oder selbst die eines Hausbesizers, dessen Zins nicht pünktlich einfloß, hieß, baar zahlen, wenn für ein Kilogramm Butter 160, für einen Scheffel Kartoffeln 35, für einen Krautkopf 16 und für ein Ei 5 Francs gefordert wurden!

Submitta Frydmann.

tagen, das andere aus der Zeit, da er vom Schauplatze der öffentlichen Thätigkeit sich zurückzog. Kossuth erzählt Folgendes:

Ich lebte während des 1832—1836er Reichstages in Preßburg äußerst zurückgezogen und bescheiden. Ich war ein überaus ruhiger, schweigmäher Mensch. Ich war ein einfacher „Reporter“, weiter nichts. Es arrivirte mir einmal — aber auch nur einmal gleich zu Anfang — daß ich „grün“ genug war, in einer Distriktsitzung das Wort zu verlangen. Man hörte mich an: als ich mich aber niederlegte, da schämte ich mich, wie Einer, den man in verbotenen Gehege ertrappt hat. „Schuster nicht über den Leisten“, sagte ich zu mir selber und ich hatte Recht. Ich gelobte mir's und habe es gehalten bis zum Schluß. Ich habe niemals mit meiner „Weisheit“ Staat gemacht; niemals, selbst im Rathssaale nicht; aber auch anderwärts nicht, weder in Wort, noch in Schrift. In einer Pseudo-Lebensbiographie wird auch etwas dergleichen gesagt, ich hätte politische Perorationen vor der Schaar meiner Schreiber gehalten, die mir mit Andacht zugehört hätten.

Das ist ein Märchen und ist niemals geschehen; niemals! Ich habe sie gar nicht gefamnt. Die Kanzlei war Sache meines Kanzleichefs und lag von meiner Wohnung ziemlich fern. Ich war in keiner Berührung weder mit ihnen, noch überhaupt mit der Reichstagsjugend. Ich blieb den Lärm. Mein gesellschaftlicher Verkehr war die Magnaten betreffend auf Baron Nikolaus Wesselenyi und Graf Karl Andrássy (den Vater des Grafen Julius), unter den Männern der zweiten Tafeln auf einige Deputirte beschränkt, und auch mit diesen Herren kam ich zumeist nur beim Mittagstisch und beim Abendessen zusammen, denn meine Reichstagsberichte machten mir viel Arbeit. Ich war der Stenographie nicht kundig und machte mir nur mit gewöhnlicher Schrift während der Sitzung meine Notizen; außer den hervorragenden rhetorischen Schönheiten, charakteristischen Aussprüchen und meritorischen wesentlichen Daten notirte ich zumeist nur die Schlagworte, welche den Fortgang des Raisonnements markirten. Meine Notizen waren eine Art Gerippe; sie mit der Mustulatur zu bekleiden, war Sache des Gedächtnisses. Ich würde also, selbst wenn ich nicht eine die Einjamkeit liebende „injoziabie“ Bärennatur gewesen wäre (ich war das immer), nicht viel Zeit gehabt haben, mich in die Gesellschaft zu mengen. Wenn Andere nach der Sitzung Zerstreung suchten, mußte ich an meinen Schreibtisch eilen, damit mich nicht etwa mein Gedächtniß im Stiche lasse und das Gerippe meiner Notizen kahl bleibe. Es war eine schwere Arbeit, indessen der Mensch, wenn er sich ernstlich auf was verlegt, kann sich in Manches hineinüben, sogar ins Verkludeln von Degenklängen, ein Kunststück, das ja mancher wandernde Akrobat in der That produziert. Ich kam auch nie mit irgendetwem zusammen, der mir den Vorwurf gemacht haben würde, ich sei ein nicht getreuer „Reporter“; man konnte mir den Vorwurf auch nicht machen, selbst von Seite der Regierungspartei nicht, denn obgleich mich ganz natürlich all meine Sympathie zu den liberalen, oppositionellen Rednern hingog, verlor ich doch nicht aus dem Auge, daß es meine Pflicht sei, ein treues Bild der Berathungen zu geben; ich verwendete also nicht geringere Aufmerksamkeit auf die Reden des (Grauen) Andrássy, als selbst auf jene Deák's und Cziráky's, Fideles Pálffy's, Wesselenyi's oder Széchenyi's, der damals noch nicht ein „Mann der Regierung“ war, so sehr nicht, daß er der Einzige war, der zum großen Entsetzen der Regierungspartei in einer gemeinsamen Sitzung seine Rede mit den Worten zu beginnen wagte: „Felséges hazá!“ (Souveränes Vaterland!) Horrendum dictu! Noch jetzt glaube ich die ellenlangen Gesichter vor mir zu sehen, welche die Cziráky's und Fidel Pálffy's zu dieser Proklamirung der nationalen Souveränität machten. Er war so sehr nicht Regierungsmann, daß er dem Erzherzog-Palatin Joseph oft genug Gelegenheit gab, dem „Dominus Comes Széchenyi“ gehörig den Turt zu legen; am nächsten Tage reflektirte er seinerseits hierauf in der Regel mit den Worten: „Gestern geruchte Sr. k. k. Hoheit mich tüchtig auszuscheiteln“, worauf dann hawieder Sr. k. k. Hoheit behaglich zu schmunzeln geruhte.

Ich lauschte aber jedem Worte Széchenyi's mit religiöser Pietät, da ich in ihm den Regenerator unseres Vaterlandes verehrte; doch während des ganzen Reichstages kam ich in keinerlei Berührung mit ihm, weder direkt, noch indirekt; er ließ sich meine Sitzungsberichte nicht kommen, ich hatte nicht einmal Grund, anzunehmen, daß er es der Mühe werth erachtete, davon überhaupt von meiner Erzählung Notiz zu nehmen. Ich glaubte, er wisse nicht einmal, daß ich auf der Welt sei. Ich täuschte mich; er wußte es. Allein er wußte es in einer Weise, wie Jemand, dem es nicht lieb ist, daß ich zu existiren wage. Ich hatte Gelegenheit, mich davon zu überzeugen. Ich war nach Pest gegangen, um mich dort niederzulassen, so wie der Reichstag geschlossen würde. Das Nationalfasino hatte zahllose Zeitungen und eine schöne Bibliothek und ich hätte sie gern benützt. Ich bat Wesselenyi, meine Aufnahme vorzuschlagen; er that es natürlich ohne Zögern. Kaum war der Vorschlag auf die Schiefertafel geschrieben, sprach mich Széchenyi an, er wünschte mit mir unter vier Augen vertraulich zu reden. Er sagte mir, welche Zwecke er mit dem Kasino hatte, welche Mühe es ihn kostete, die Bedenken „oben“ zu beruhigen, wo man nicht denken mochte, daß sich die ungarischen Magnaten Wiens entwohnen sollten und noch weniger, daß im Lande ein gesellschaftlicher Sammelplatz zu finden sein sollte, wo Diejenigen, welche das arme Land in irgend etwas fördern könnten, einander begegnen, Ideen austauschen und Lust zur Thätigkeit bekommen würden. Mit Mühe sei es endlich doch gelungen, das Widerstreben zu bestegen, man fürchte sich nicht mehr vor dem Kasino „dort oben“, auch Metternich gehöre ihm als Mitglied an. Wenn Sie (nämlich ich) — meinte er — sich nun aufnehmen lassen, wird Metternich neuerdings mißtrauisch, er wird denken, daß hier ein Agitationsherd vorbereitet wird, es kann ihm noch einfallen, seinen Namen streichen zu lassen und dem Reichthum folgt natürlich die Heerde. Ich bitte Sie, ich bitte Sie sehr, lassen Sie den Vorschlag zurückziehen.

So Széchenyi. Ich wunderte und — ich kann es nicht leugnen — ärgerte mich auch über diese sonderbare Art des gesellschaftlichen Strazismus. Der Graf verzehete mir, sagte ich, wenn ich aufrichtig gestehe, daß mir die Worte Wortimer's an Lord Leicester in Schiller's „Maria Stuart“ in den Sinn kommen: „Wie kleine Schritte geht ein so großer Lord an diesem Hofe.“ Doch das hat mich

nicht zu kummern. Doch der Graf möge mir sagen, ob er mich in der That für solch einen potenzierten Samson an-

sehen Sie, Sie stellen sich gar nicht vor, für welch einen wichtigen Menschen man Sie „dort oben“ hält; man sieht Sie mißtraulich an, man fürchtet sich vor Ihnen; das ist eine Thatfache, ich weiß es und darin liegt die Schwierigkeit.

Ich gestehe, erwiderte ich, daß ich mir dies in der That nicht vorgestellt hätte, auch nicht vorstellen; ich kann gar nicht begreifen, welchem Umstande ich diese heikle Distinktion zu verdanken habe. Aber nicht das ist an der Sache. Gibt es auch unter den Mitgliedern des Kabinetts einen Mann, welcher ein wahrer Samson, in jeder Beziehung Samson ist, nicht eine so zwerghafte Individualität, wie meine Wenigkeit. Ich meine Wesselenyi; er wird wirklich dort oben geachtet; man zeigte, daß man ihn fürchte, denn man hängt ihm ja über Nacht schon einen Hochverrathprozeß an, eine Auszeichnung, welcher ich noch nicht theilhaftig wurde, vielleicht werde ich ihrer noch theilhaftig werden, allein bisher ist dies nicht geschehen; deshalb aber, weil jener „Samson“ Mitglied des Kabinetts ist, fürchte nicht nur Ihr Gebäude nicht zusammen, ja, nicht einmal Metternich ist ausgetreten, weil er sich lächerlich machen würde, und er ist ein geschiedter Mann. Allein gegen Sympathien, Antipathien vermag man nichts; sie hängen nicht von unserem Willen ab. Ich muß es dulden. Ich hoffe, der Herr Graf geht von mir voraus, daß es keinen Menschen auf dem Erdenrunde gibt, vor dessen strengem Blicke ich zurückweichen würde, wo es sich um ein Prinzip, um eine öffentliche Angelegenheit handelt; aber hier ist nicht davon die Rede; das Kabinet ist die Schöpfung des Herrn Grafen; hier sind Sie der Hausherr, ich sehe Sie dafür an und es ist nicht meine Gewohnheit, mich aufzudrängen, wo ich weiß, daß man mich nicht gerne sieht. Seien Sie also ruhig, Herr Graf, ich werde die hochgeborenen Herren nicht belästigen; ich trete zurück.

Er dankte mir für meine Nachgiebigkeit und versicherte mich seinerseits der Werthschätzung. — Dies war meine erste Unterredung mit dem Grafen Széchenyi.

Ausland.

Budapest, 8. April.

Zur Tagesgeschichte.

Ueber den telegraphisch gemeldeten Verlauf der gestrigen Sitzung der französischen Kammer ist noch Folgendes nachzutragen:

Nach Verlesung der Deklaration des neuen Kabinetts wurde die Sitzung auf eine Stunde suspendirt, um den Bericht der Kommission über den Hundertfüngzig-Millionen-Kredit für Tonking entgegenzunehmen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung, welcher nun auch Freycinet und der Kriegsminister bewohnten, wurde viel bemerkt, daß der Kriegsminister auf Lepère, den Führer der radikalen Linken, und Clemenceau zueilte und sie lebhaft begrüßte. Die Kommission beantragte, die verlangten hundertfüngzig Millionen als Zeichen des Vertrauens zu dem Ministerium zu bewilligen. In der hierüber entworfenen Debatte stellte der radikale Herr in den Antrag, die Regierung solle erklären, Tonking werde wenn die Fahne und Ehre Frankreichs nicht geschädigt seien, geräumt werden, fügte indeß hinzu, sein Antrag beruhe nicht das geringste Mißtrauen gegen die Regierung. — Graf Mun (Orleanist) erklärte Namens seiner Freunde, den Kredit nicht zu bewilligen, da die Regierung über die Verwendung des Geldes die Kammer völlig im Dunkeln lasse. — Ministerpräsident Drifon bemerkte hierauf, die Regierung glaube nicht die Räumung Tonking befürworten zu können, denn das würde die Kammer wie das Land verlegen (lebhafter Beifall); sie wünsche den Frieden, wolle aber, daß Frankreich seine Ehre und Würde vor der ganzen Welt aufrecht erhalte, und erjuchte daher um Bewilligung des Kredits. (Wiederholter stürmischer Applaus.) — Der Intrant Gaillard beantragte ein Schiedsgericht, aber auch er begrüßt in der neuen Regierung Männer von Patriotismus und Loyalität. — Lepère (radikale Linke) jagte, er werde das Geld bewilligen, weil er wisse, in weissen Händen es nun liege, und weil die Regierung erklärte, sie werde nichts ohne die Kammer unternehmen. (Lebhafter Beifall.) — Der Kredit wurde dann mit 373 gegen 90 Stimmen genehmigt.

Der „Temps“ meldet in Ergänzung der gestrigen in der Kammer verbreiteten Friedensnachrichten, daß die Feindseligkeiten am 10. April eingestellt und die dem Delta am nächsten liegenden Punkte von den Chinesen am 20. April, die übrigen schrittweise geräumt werden sollen.

Während die Chancen der französisch-chinesischen Friedensverhandlungen die günstigsten sind, läßt sich von den englisch-russischen Negotiationen betreffs der afghanischen Grenzfrage eher das Gegentheil sagen. In Londoner Diplomatenkreisen gelten die Aussichten einer raschen Verständigung wegen der afghanischen Grenzkommission für erheblich verschlechtert, da die russische Antwort trotz ihrer verbindlichen Form inhaltlich keineswegs den englischen Erwartungen entspricht. Man glaubt, daß der Kabinettsrath am Samstag in diesem Sinne dem russischen Botschafter gegenüber sich ausgesprochen habe. Indessen dürfte es doch zu keinem ernstlichen Konflikt kommen. Engländer und Russen werden Konzessionen machen, die Letzteren — heißt es — umso eher, als man in Petersburg entschlossen scheint, den Weg zum

Meere nicht mehr durch Indien, sondern durch Persien zu suchen. Das Londoner Kabinet ist hievon unterrichtet und beabsichtigt, um auch diese Aktion zu paralysiren, demnächst eine militärische Mission mit bedeutenden Geldmitteln nach Teheran zu entsenden, der unter Anderem die Aufgabe zufallen würde, die Freundschaft der Perser für England zu gewinnen. Man hofft auf diese Art die Intriguen des ehemaligen russischen Gesandten am persischen Hofe und jetzigen Direktors des asiatischen Departements, Sinowjess, zunichte zu machen und den Schah, der einen großen Einfluß auf gewisse afghanische Fürsten und hauptsächlich auf den Emir von Kandahar besitzt, für England zu gewinnen.

Lokal-Anzeiger.

Die Sterblichkeit der Stadt Budapest.

Das von uns jüngst erwähnte Werk des verdienstvollen Direktors unseres kommunalstatistischen Bureau, Joseph Körösi: „Die Sterblichkeit der Stadt Budapest in den Jahren 1876—1881 und deren Ursachen“ liegt in einem stattlichen Bande in ungarischer und deutscher Sprache vor. Wir haben das erfreuliche Hauptergebnis des bemerkenswerthen Buches mitgetheilt: die sanitären Verhältnisse unserer Stadt haben sich im Laufe der letzten Jahre in höchst befriedigender Weise gebessert. In Zahlen ausgedrückt: die Sterblichkeitsziffer (Mortalitätskoeffizient) ist seit Vereinigung der Schwesterstädte (1874) bis 1881 von 45 per Mille auf 34.5 per Mille gesunken. In den Jahren 1882 und 1883 hat ein ferneres Sinken dieser Ziffer stattgefunden: im ersteren Jahre auf 32.6, im letzteren auf 29.9 per Mille. In unserer Stadt war seit ihrem Bestehen die Sterblichkeit nicht so gering, wie im Jahre 1883. Daß dieses günstige Resultat nicht das Werk des Zufalles ist, läßt sich denken; es ist die Frucht jahrelanger Bemühungen und sehr empfindlicher Opfer der kommunalen Verwaltung.

Es ist ein Verdienst gerade Herrn Körösi's, daß er schon vor zehn Jahren auf jene Maßnahmen hingewiesen hat, welche durchgeführt werden mußten, sollte die Affantrung der Hauptstadt plagareifen. Die drei Hauptquellen unserer bedauerlich großen Sterblichkeit waren in den schlechten, feuchten und überfüllten Wohnungen des Proletariats, in dem häufigen Auftreten von epidemisch-infectiösen Krankheiten und in der übergroßen Sterblichkeit der Kinder zu suchen. Die von Körösi empfohlenen hygienischen Maaßnahmen waren: die Kontrolle und Evakuirung der Kellerlöcher und überfüllten Wohnungen, die Unterstüßung der auf die Herstellung gesunder Arbeiterwohnungen gerichteten Bestrebungen, die Regelung des Ammentweizens, die Schaffung eines Baumgürtels gegen die Fluganbauung der Hauptstadt, die Vermehrung und zweckmäßige Einrichtung der Spitäler. In allen diesen Beziehungen ist im letzten Dezennium viel geschehen, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß noch mancher Wünschenswerthes und dringend Nöthiges zu geschehen hat.

Die Besserung unserer Mortalitätsverhältnisse ergibt sich auch aus dem Vergleiche mit den übrigen Großstädten: während Budapest noch im Jahre 1875 in dieser Hinsicht unter 39 Städten die fünftletzte Stelle einnahm, steht es heute unter den 31 Städten, über welche regelmäßige statistische Bulletins veröffentlicht werden, an 18. Stelle. — Im Folgenden wollen wir aus dem kolossalen Material des Werkes einiges Interessante herausgreifen.

Eine bemerkenswerthe Erscheinung ist es, daß die Anzahl der weiblichen Verstorbenen weit hinter jener der männlichen zurückbleibt. Auf je 100 männliche Verstorbenen kommen nur 83 weibliche, trotzdem die letzte Volkszählung einen Ueberzuz des weiblichen Geschlechtes von 7 Prozent ergab. Diese Thatfache dürfte aus dem Umstande zu erklären sein, daß die fremde und passagere Bevölkerung von Budapest zu meist aus Männern besteht. Diese Annahme wird dadurch bestätigt, daß während unter den in Wohnungen Verstorbenen auf je 100 Männer 90 Frauen entfallen, in Spitälern, wo die Mehrheit der erkrankten Fremden v. Aufnahme findet, je 100 verstorbenen Männern bloß 50 Frauen entsprechen.

Das Kindesalter von unter fünf Jahren liefert noch immer nahezu die Hälfte der Verstorbenen; während aber im Jahre 1876 die Anzahl der verstorbenen Kinder noch 52 Prozent der Gesamtverstorbenen ausmachte, fiel deren Antheil 1881 auf 46 Prozent — ein erfreulicher Beweis der Abnahme der Kindersterblichkeit.

Von Interesse ist die Vertheilung der Sterblichkeit nach den Bezirken. Im Ganzen genommen weisen die Ofner Bezirke trotz ihrer gesünderen Lage eine bedeutend größere Sterblichkeit, als die Pesther auf. Die geringsten Sterblichkeitsziffern fallen auf die Innere und Leopoldstadt; hier sinkt diese Ziffer auf ein so niedriges Maß, wie es selbst in den durch ihre geringe Sterblichkeit ausgezeichneten englischen Städten nur selten zu finden ist. Dank dem Ausbau der Radialstraße nimmt auch die Theresienstadt eine befriedigende Stelle ein, während die schlimmsten Sterblichkeitsverhältnisse in der Franzstadt, in Steinbruch und in Alt-

Die Selbstmorde sind leider in steter Zunahme begriffen; im Jahre 1874 war die Zahl der konstatirten Selbstmorde 100, 1881 schon 156. Ein überraschender Rückgang ist im Jahre 1878 zu beobachten; Körösi führt denselben auf die Okkupation und Mobilisirung zurück. Der Krieg entzieht nämlich eben jene Alters-Elemente dem Kampfe ums alltägliche Leben, welche die Anzahl der Selbstmörder zumeist vermehren. Während 1877 33 Männer im Alter von 20 bis 30 Jahren einen Selbstmord begingen, betrug die Zahl derselben 1878, im Jahre der bosnischen Okkupation, bloß 18.

Die Verhältniszahl der gewaltthätigen Todesfälle zeigt eher eine abnehmende, als steigende Tendenz. In den Jahren 1876—1878 starben von je 10,000 Einwohnern durchschnittlich 8 eines gewaltthätigen Todes, in den letzten 3 Jahren nur 6. Ziemliche Beständigkeit zeigt die Anzahl der Morde: es kommen im ganzen Zeitraume 1876—1881 auf je 10,000 Einwohner 3.7 Morde jährlich.

Als Todesursachen führt Körösi nicht weniger als 351 an; allein von diesen 351 Todesursachen, die im Laufe der 6 Jahre 73,000 Menschenleben forderten, sind es nur 15, die an und für sich nicht weniger als 57,000 Todesfälle, also 4 Fünftel der Gesamtsterblichkeit verursachten. Die Tuberkulose, die Lungenentzündung, die Diarrhöe, die angeborene Lebensschwäche und die Frauen repräsentiren allein über die Hälfte der Gesamtsterblichkeit (40,000); in zweiter Reihe kommen: Croup (mit Diphtheritis), Altersschwäche, Gehirnentzündung, Blattern, Darmentzündungen, Herzeiden, Typhus und Masern vor.

Körösi hat den Versuch gemacht, den Einfluß der Wohlhabenheit auf die Sterblichkeit festzustellen. Er hat gefunden, daß in den behandelten sechs Jahren gestorben sind: Reiche 590, vom Mittelstand 9550, Arme 45,133, Nothbürftige 3829, nicht zu ermitteln waren 14,044 Fälle; Totalsumme 73,146. Ueberraschend ist die geringe Anzahl der der reichsten Klasse Angehörigen: von 59,000 Verstorbenen konnten nur 590, d. i. ein Prozent, als der reichen Klasse zugehörig angesehen werden, während der armen und ärmsten Klasse an 50,000 Verstorbenen angehörten — ein deutlicher Beweis dafür, wie überaus stark das Proletariat in unserer Hauptstadt vertreten ist.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 8. April.

* Die neue Inventaraufnahme des hauptstädtischen Immobilienbesitzes wurde heute vollendet. Eine solche Inventur findet alle fünf Jahre statt und hat diesmal die in dieser Angelegenheit entsandene Kommission, unter dem Vorsitze des Vizebürgermeisters Káda, durch zehn bis zwölf mehrstündige Sitzungen beschafftigt. Die vielen hunderte Rubriken und Posten wurden einzeln durchgenommen und sodann der Werth des Objektes mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Preisverhältnisse festgestellt. Die Kommission gelangt, wie wir erfahren, auf diesem Wege zu der angenehmen Erfahrung, daß der Werth des Immobilienbesitzes der Hauptstadt, trotzdem in den letzten fünf Jahren eine große Anzahl von Realitäten verkauft wurde, bedeutens um eine Million, gestiegen sei. Im Jahre 1880 repräsentirte der Realitätenbesitz der Hauptstadt (rund) 25,700,000 fl., heute ist diese Ziffer weit überhoit. Wie reich die Hauptstadt Budapest ist, wird sich in Ziffern erst sagen lassen, wenn die Buchhaltung das ihr gebotene Material aufgearbeitet hat — ein starkes Stück Arbeit, das mindestens acht Tage in Anspruch nehmen wird. Im Momente, in welchem die Hauptstadt an der Schwelle der Aufnahme eines neuen Anlehens steht, gewährt es immerhin eine gewisse Beruhigung, zu wissen, daß sie als gutkonsolidirtes, reiches Gemeinwesen auf den großen Geldmarkt tritt.

* Volkszählung im Jahre 1886. Das hauptstädtische statistische Bureau hat dem Magistrat eine Vorlage gemacht, es möge im nächsten Jahre eine unter seiner Leitung stattfindende Volkszählung angeordnet werden, lediglich eine sogenannte polizeiliche Zählung, deren Zweck es wäre, zu eruiren, aus wie viel Seelen die Bevölkerung der Hauptstadt besteht und um wie viel dieselbe seit der letzten Volkszählung im Jahre 1880 zugenommen hat. Die Zählung wäre vorzüglich durch Bezirksbeamte und andere Angestellte der Stadt durchzuführen. Der Magistrat hat die Vorlage im Prinzipie genehmigt, jedoch das statistische Bureau aufgefordert, die Volkszählung zu einer Zeit vorzunehmen, in welcher die übrigen administrativen Maaßnahmen der Beamten auch die Theilnahme an der Volkszählung ermöglichen.

* Andrássystraße. Der Bauath hat den Magistrat bereits verständigt, daß seinem Wunsche gemäß für die Radialstraße der Namen „Andrássystraße“ bewilligt worden ist. Demzufolge läßt nun der Magistrat auf Kosten der Stadt auch die Hausnummertafeln, deren jede bekanntlich auch den Straßennamen enthalten muß, anfertigen, so daß am 1. Mai die Radialstraße sich schon als Andrássystraße präsentiren wird.

* Der Wagenverkehr während der Ausstellung. In Angelegenheit der Regelung der Zufahrt zur Ausstellung fand gestern Nachmittag eine Konferenz statt, deren Mitglieder aus Vertretern der Ausstellungskommission, des Ministeriums des Innern, der Polizeibehörde und der Hauptstadt bestanden. Es wurde beschlossen, daß die aus der Königsgasse kommenden Omnibusse beim Südpotal (Stephanstraße) und die aus der Radialstraße kommenden Omnibusse beim Nordpotal (Thiergartenstraße)

vorzufahren haben. Die betreffenden Omnibusse haben hier auch ihre Standplätze. Im Nonbeau und vor dem Westportale dürfen nur Privatequipagen, Fiaker und Komfortable verkehren.

Das neue Straßensystem, welches seit dem 1. d. in dem vierten und fünften Bezirke befolgt wird, erweist sich als eine sehr zweckmäßige Neuordnung; das Straßensystem wird daselbst durch acht Maschinen besorgt, welche von 78 Menschen bedient werden. Die Reinlichkeit der Gassen und Straßen ließe nunmehr wenig zu wünschen übrig, wenn nur auch die Hausmeister zur Einhaltung des Polizeibefehles, das Trottoir vor den Häusern nach der Thorpforte, statt, wie bisher, am Morgen zu fegen, strenger verhalten würden. So lange diese Polizei-Verordnung nicht auf das Genaueste durchgeführt wird, erscheint diese Neuordnung des Maschinenwesens zum Theile illusorisch, da bei dem bisherigen Vorgange am frühen Morgen die Schmutzmassen der Trottoirs auf die des Nachts reinigsten Straßen gefehrt werden.

Die Skizzen der schönsten Punkte der Hauptstadt, welche neuer angekauft noch prämiirt worden sind, können von morgen ab von den betreffenden Künstlern im neuen Stadthause beim Magistratsrath Közsa zurückerlangt werden.

Neue Apotheke. Der Minister des Innern hat dem Dr. Joseph Molnár das Recht zur Errichtung einer Apotheke auf der äußeren Waiznerstraße zwischen der Mauth und der Közsa'schen Fabrik ertheilt.

Anlässlich der Reorganisation des Magistrates wurde vom Bürgermeister folgende Personaleintheilung verfügt:

Für das Bureau des Oberbürgermeisters wurden bestimmt: Magistrats-Notar Georg Ljung, Aktuar Alexander Eszlár. — Für das Bureau des Bürgermeisters, und zwar a) für die Präsidial-Sektion: Obernotar Joseph Márkus als Sektionsleiter; Magistratsnotar Peter Toperczer; Aktuar Franz Falter; die Konzepts-Praktikanten: Arpad Bogitsch und Dr. Gabriel Corzan-Avendano; b) für die Sanitäts-Sektion: Magistratsrath Dr. Stephan Pözel als Sektionsleiter; die Aktuare Bela Herrmann und Joseph Szili; Konzepts-Praktikant Johann Burján. — Für die erste Sektion (Rechts-, Gewerbe- und Polizeiangelegenheiten): Magistratsrath Dr. Ludwig Nagy als Sektionsleiter; Magistrats-Notar Johann Bafilievics; Aktuar Alexander Hanvai; die Konzepts-Praktikanten: Dr. Joseph Egert und Dr. Johann Paulovics. — Für die zweite Sektion (öffentliche Bauten): Magistratsrath Julius Kun als Sektionsleiter; die Magistrats-Notare: Karl Vofics und Johann Sandt; Aktuar Dr. Eugen Radnagh und Konzepts-Praktikant B. Piperskovic. — Für die dritte Sektion (Privatbauten): Magistratsrath Peter Közsa als Sektionsleiter; Magistrats-Notar Franz Fohli; Aktuar Karl Heroin und Konzepts-Praktikant Emerich Márkus. — Für die vierte Sektion (Militär- und Justizangelegenheiten): Magistratsrath Matthäus Hamza als Sektionsleiter; Magistrats-Notar Julius Esendics; die Konzepts-Praktikanten: Koluman Molnár, Peter Nagy und Thomas Dancs. — Für die fünfte Sektion (Steuer- und Gebührensachen): Magistratsrath Johann Haberbauer als Sektionsleiter; Magistrats-Notar Joseph Mátzra; Aktuar Michael Közsa und Konzepts-Praktikant Alexander Gergelyi. — Für die sechste Sektion (Finanz- und Wirtschaftsangelegenheiten): Magistratsrath Emerich Viola als Sektionsleiter; Magistratsrath Stephan Bektrócz; Aktuar Franz Bárány; die Konzepts-Praktikanten: Dr. Julius Komlódi und Alexander Tavaši. — Für die siebente Sektion (Unterrichtsangelegenheiten): Magistratsrath Gustav Alfér als Sektionsleiter; Magistrats-Notar Karl Szabó; Aktuar Benjamin Benó; Konzepts-Praktikant Ignaz Berger. — Für die achte Sektion (Approviationsangelegenheiten): Magistratsrath Moiz Matuskala als Sektionsleiter; Magistrats-Notar Julius Közsa-völgyi; Aktuar Dr. Ladislaus Mathasovskij; Konzepts-Praktikant Géza Marich. — Für die neunte Sektion (öffentliche Wohltätigkeit): Magistratsrath Johann Horváth als Sektionsleiter; Magistrats-Notar Koluman Kövér; Aktuar Stephan Bachár und die Konzepts-Praktikanten Anton Közsa-völgyi und Dr. Rudolf Kreitzi. — Diese Neueintheilung tritt am 15. d. ins Leben.

Die hauptstädtischen Steuerbemessungskommissionen verhandeln morgen, den 9. d., die Erwerbsteuer dritter Klasse der unter folgenden Hausnummern wohnenden Parteien: im 6. Bezirk die noch Zurückgebliebenen im 7. Bezirk von 5151-5180.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 8. April.

Wetterbericht. Heute Nacht hatten wir wieder einen ziemlich ausgiebigen Regen; am Tage war die Witterung trüb, ziemlich mäßig; das Thermometer zeigte Morgens + 5 Grad Reaumur, Mittags + 12 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 750 Mm. gestiegen. Die Depression (743-744) ist im nordwestlichen, der hohe Luftdruck (762-764) im östlichen Theile des Kontinents. In Ungarn hat sich bei südöstlichen, mitunter starken Winden die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck hat im Nordwesten ein wenig abgenommen, im Osten etwas zugenommen. Das Wetter ist im Westen trüb, im Osten veränderlich, windig, warm. Regen waren an zahlreichen Orten, an der westlichen Grenzlinie in großer Menge. Der hiesigen Wetterkarte zufolge ist im Nordwesten trübes, im Südosten veränderliches, windiges Wetter mit Regen zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr fast durchwegs trübes und regnerisches Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Ungar-Altenburg 11, Trencsin 27, Schemnitz 20, Budapest 6, Neu-Schmecs 1, Orjova 1, Kesthely 8, Csákathuru 22, Agram 37, Fiume 49 Mm. — Barometer in Budapest: bei Tag 4, bei Nacht 8.

Fürst Bismarck hat an den Kaiser Franz Joseph aus Anlaß des Beglückwünschungs-Telegrammes zu seinem siebenzigsten Geburtstage ein ehrerbietiges Dankschreiben gerichtet. — Unter den Tausenden Ge-

schenten auf dem Geburtstagsfeste des deutschen Reichskanzlers verdient eine Gabe besondere Erwähnung, welche unscheinbar neben dem Kaiserbilde auf einem Tischchen lag. Es war dies ein Oktavblatt, welches mit freien, kräftigen Zügen folgende Inschrift trug: „Die jüngsten drei Söhne der Hohenzollern sollen am heutigen Tage nicht fehlen. Deshalb sendet deren Mutter dieselben im Bilde. Victoria, Prinzessin Wilhelm von Preußen.“ Hebt man das Schriftstück auf, so zeigen sich in einem hübschen Rahmen die drei kleinen Prinzen in vorzüglich gelungener Abbildung. — Einem langen Berichte der „National-Zeitung“ über den Besuch des Fürsten Bismarck in Schönhausen entnehmen wir, daß der Fürst von der ganzen Bevölkerung seines Geburtsortes herzlich empfangen wurde. Zu dem ihn begrüßenden Pastor sagte er: „Ich freue mich, daß ich nach Schönhausen gekommen. Durch die Gnade Sr. Majestät habe ich viel größere Güter bekommen, aber ein Alter sehnt sich dahin, wo seine Wiege gestanden. Ich hoffe, mit den Schönhausern noch öfter in Berührung zu kommen.“ Der Kanzler ist bereits von dort nach Berlin zurückgekehrt.

Die Affaire Popper-Castrone. In Angelegenheit der beabsichtigten Mische Popper-Castrone, welche bekanntlich nicht zu Stande gekommen ist, bringt die „Italie“ neuestens noch ein Berichtungsschreiben des Barons Popper. Derselbe erklärt feierlich, daß weder er, noch seine Familie auch nur einen Kreuzer behufs Erlangung des Dispenses bezahlt habe, und zwar konnte dies aus dem einfachen Grunde nicht geschehen sein, weil er als Israelit von dem Papste den erwähnten Dispens ja gar nicht verlangen konnte. Die Gerüchte von einem seinerseits dem heiligen Stuhle gemachten Geschenke von 200,000 fl. beruhten daher auf Erfindung.

Die Hinterlassenschaft der ermordeten Veronika Peschel wurde gestern durch den Bezirksnotar Karl Szigei und einige andere Organe der Vorsteherung des vierten Bezirkes aufgenommen. Das Inventar ist, wie man uns mittheilt, ein sehr dürftiges. Außer ziemlich hübschen Damenkleidungsstücken und verschiedenen Toilettegegenständen wurde nichts vorgefunden, was irgend einen Werth repräsentirt. Schmuckgegenstände gab es keine, das Mobilar ist Eigenthum des Dr. Altmann. Das Erbe, welches, wenn man es verwerten wollte, kaum 50 bis 60 fl. hereinbringen würde, gehört der Mutter der Ermordeten. — Dr. Altmann hat übrigens in puncto unbezahlter, beziehungsweise ungetragener Wobnungsbeträge betreffs der vierzehntägige Miete einen Anspruch erhoben und angemeldet.

Dr. Michael Ring. Ueber den Zustand des unglücklichen Professors Dr. Michael Ring lesen wir in der „Prestburger Zeitung“:

In den letzten Tagen ging mit Dr. Ring eine außerordentliche Veränderung vor. Es fiel seinen Freunden die außerordentliche Geprüchtheit im Gegenlage zu seiner früheren Schwermüdigkeit auf. Er stellte sich Jedermann vor, lud Jedermann zu sich ein und versprach überall Besuche zu machen. Abends bis spät in der Nacht hielt er sich im Kaffeehause auf, wo er „zur Verhütung seiner erregten Nerven“ Wasser mit Himbeersaft in Krügelgläsern zu sich nahm. Er brauchte an einem Abende 8-10 derselben. In den letzten Tagen zeigten sich aber bereits Symptome des gestörten Geisteslebens. Während er einerseits erzählte, daß er sich im Sommer zur Rekonvaleszenz nach Oberösterreich begeben werde, machte er sich andererseits darüber Sorgen, daß er im Kartenspiel, das er nie geliebt, 900 fl. verloren habe und daß es eine Ehrensache sei, diese Schuld zu bezahlen. Er schrieb einen langen Brief an seinen Vater nach dem Banat, worin er erklärte, er verzichte auf seine Erbschaft (sein Vater ist sehr wohlhabend), wenn er ihm 900 Gulden umgeben schide. Die Nervosität Dr. Ring's wurde von Tag zu Tag eine größere und besorgnißerregendere. Montag Abends um 8 Uhr begab er sich auf das Telegraphenamt, wo er ein aus vielen hundert Worten bestehendes Telegramm an den Unterrichtsminister richtete. In demselben sprach er den Entschluß aus, eine Stiftung von hunderttausend Gulden zu machen, und dafür sieben Studierende zu erhalten. Gleichzeitig erwähnte er in dem Telegramme der eingebildeten Spielschuld von 900 fl. und verlangte schließlich für seine Bemühungen die Verleihung des Franz-Josephs-Ordens. Der Stadthauptmann und Stadtphysikus Dr. Kovács, welche von dem auffälligen Benehmen Dr. Ring's verständigt wurden, besorgten denselben in das Landeskrankenhaus. Im Laufe des gestrigen Tages wurde konstatiert, daß Dr. Ring im besten Falle einer langandauernden ärztlichen Behandlung bedürftig. Der Unglückliche wird nach Budapest überführt.

Ein Beefsteak mit Hindernissen. In einem Wiener Hotel ersten Ranges spielte sich vor einigen Tagen eine sehr erregte Szene ab, die trotz allen ihr innewohnenden Ernstes doch eines heiteren Beigeschmacks nicht entbehrte.

Ein elegant gekleideter Herr, an dessen Aussprache man sofort den Ungar erkannte, betrat, wie das „Frdl.“ erzählt, den Speiseaal des Hotels und ließ sich an einem Tische nieder. Mit zahlreichen Büchlingen naht dem Fremden ein Kellner, um nach dem Begehre derselben zu fragen. „Bringen Sie mir zwölft Stück Ostseehäringe“, sagt der Ungar, und als ihn der Kellner erstaunt anblickt, fügt er hinzu: „dann sechs Portionen Caviar, ebenso viele Beefsteaks und drei Stück Käse.“ Der höfliche Kellner, der diese Bestellung en masse für einen Spaß auffaßte, den sich der Gast machen wollte, fragte noch einmal, was er zum Speisen bringen solle. Der Fremde wiederholte aber seine erste Angabe, nur mit dem kleinen Unterschiede, daß er diesmal gleich fünfzehn Häringe auf einmal verlangte. Was blieb da zu thun übrig, als dem Begehre des Gastes zu entsprechen? Man brachte dem Fremden seine Häringe, dann den Caviar, ebenso den Käse, und nachdem der seltsame Gast von Allem gekostet, bestellte er noch ein Beefsteak. Der Fremde verlangte, nachdem er gekostet, die Rechnung, die einige Gulden ausmachte. Er öffnete seine Brieftasche und entnahm derselben — einen Papiergulden, den er

mit gravitätischer Miene dem Zahlkellner hinreichte. „Entschuldigen, Sie scheinen sich zu irren!“ bemerkte schlichter der Kellner, auf die kleine Note weisend. Statt aller Antwort sprang der Ungar auf und verjagte dem Kellner, der sich eines solchen Ueberfalles nicht versehen hatte, zwei schallende Ohrfeigen. Dabei war der Fremde sehr aufgeregt und man vermochte zu erkennen, daß es in seinem Oberflüchchen nicht ganz richtig sein müsse. Unter Assistenz eines Wachmannes wurde der Ohrscheißer auf das Polizei-Kommissariat Leopoldstadt gebracht, woselbst in Gegenwart des geohrfeigten Kellners ein Verhör mit ihm aufgenommen wurde. Dort gab der Inculpate, wie sich nachträglich herausstellte, zuerst einen falschen Namen an. Befragt, warum er den Kellner geohrfeigt habe, geriet der Fremde in Ekstase, und ehe er daran verhindert werden konnte, hatte er dem armen Kellner neue zwei Ohrfeigen appliziert. Es unterlag nunmehr keinem Zweifel, daß man es mit einem Irrennigen zu thun habe, und der bedauerwerthe Mann wurde auf die psychiatrische Klinik des allgemeinen Krankenhauses gebracht. Später brachte man in Erfahrung, daß der Irrennige der ungarische Baron Géza Apor sei, der zwei Tage vor der hier geschilderten Szene aus Budapest nach Wien gekommen war und bei seiner Abreise auf dem Budapestter Bahnhofe gleichfalls mit einem Konstabler eine ähnliche Szene hervorgerufen hatte. Wie man aus Maros-Báráhely meldet, ist Baron Karl Apor, der ältere Bruder des Barons Géza, sofort nach Empfang der traurigen Nachricht nach Wien gereist.

Todesfall. In Klauenburg ist am Dienstag der Husaren-Oberst im Ruhestande Karl v. Hatfaludi, eine in weiten Kreisen geachtete Persönlichkeit, einem Herzschlage erlegen.

Selbstmord. Heute Abends gegen 6 Uhr hat sich auf dem Graf Festeticschen Grunde in der Eszömerstraße der hiesige Kaufmann Gustav Wanke erschossen. Als die in der Nähe arbeitenden Tagelöhner auf dem Schauplatze erschienen, lag der Unglückliche bereits todt in seinem Blute. In seiner Tasche wurden 10 fl. und einige Kreuzer, sowie zwei Visitenkarten mit der Aufschrift: „Gustav Wanke, Werkzeughändler, Schlangengasse Nr. 10“ gefunden. Sein Leichnam wurde in die Todtenkammer des Rochuspitals gebracht. Die Ursache des Selbstmordes ließ sich nicht konstatiren. — Von anderer Seite wird uns gemeldet: Der Selbstmörder befand sich in den besten materiellen Verhältnissen; das Geschäft in der Schlangengasse, noch von seinem Vater Severin Wanke im Jahre 1841 gegründet, erfreute sich eines stetigen Aufschwunges; ferner besaß er ein Haus in der Akaziengasse. Wanke war seit etwa fünf Jahren verheiratet und hinterläßt zwei Kinder; sein Familienleben war ein glückliches. In den Kaufmannskreisen erregte der Selbstmord großes Aufsehen. Niemand kann sich die Ursache der unglückseligen That erklären. Für die Familie Wanke's selbst ist der Selbstmord ein unlösbares Räthsel, denn er verkehrte noch heute Mittags in der besten Laune mit seiner Familie.

Verdunnen. Das siebenjährige Töchterchen Josephine des Magaziners bei der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft Joseph Kellner ist seit gestern Mittags abgängig. Die Polizei hat die umfassendsten Recherchen eingeleitet.

Selbstmordmanie. Eine verrufenene Frauenperson, Namens Marie Schmidt, wegen Vagabundage schon wiederholt verhaftet, hat, so oft sie noch in das Gefängnis kam, sich darin jedesmal noch zu entleiben versucht. Die Polizeibehörde kennt sie bereits von dieser Seite und als die Schmidt gestern Abends wieder einmal in Haft genommen werden mußte, steckte man sie in eine Zelle, welche bereits zwei Insassen hatte und beauftragte die Letzteren, jede Geberde der neuen Genossin zu überhören. Diese Vorsicht erwies sich denn auch als vollkommen begründet; denn im Laufe der Nacht machte die Schmidt in der That den Versuch, sich mittelst eines Schnupftuches zu erwürgen. Außerdem hatte sie eine größere Quantität Kalk von der Wand gekratzt und denselben verschluckt. Die übrigen in dem Arrest befindlichen Häftlinge bemerkten noch rechtzeitig das Vorhaben der Schmidt und anstiften hiedon sofort den Wachtposten. Das lebensmüde Mädchen wurde in's Rochuspital überführt.

Ausgewiesen aus der Hauptstadt wurden von der Polizei der 22jährige, nach Ghöngös zuständige Korbflechter Stephan Sörög und der 55jährige, nach Niklasdorf in Schlesien zuständige Schuhmacher Johann Thutewohl; ferner wurden 57 obdach- und beschäftigungslose Individuen abgehoben.

Theater, Kunst und Literatur.

Konzert. Im Musikvereinssaale fand heute eine von Herrn Auer-Manczochi veranstaltete musikalische Soirée statt, welcher ein zahlreiches distinguirtes Auditorium anwohnte. Nebst einigen Klavierpiècen von Franz List, welche Fr. R. E. u. e. h. a. u. m. auf dem Bösendorfer Flügel absolvirte, wurden uns fast ausschließlich Kompositionen des Konzertgebers, eines in Italien sehr bekannten Komponisten, geboten. Diese italienischen Gesangsblüthen bestanden theils in Arien aus den Opern „Il conte di Gleichen“ und „Dolores“, welche Fr. Turolla dem beifallsstüchtigen Auditorium in ihrer bekannten italienischen Gesangsweise vorführte, sowie in einigen stimmungsvollen Liedern nach französischem Zuschnitt, welche Frau Irene Schlemmer-Mbrós, die Tochter des berühmten Musikschriftstellers Ambros, mit schöner Mezzo-Sopranstimme und gereiftem Geschmack vortrug. Sie sang außerdem noch ein Duettino: „Tous deux“ mit Herrn Buitz, sowie ein Terzett mit Letzterem und Frau Henderson, der vortheilhaft bekannten Gesangslehrerin. Sammtliche Vorträge wurden mit Beifall aufgenommen.

Im Sommertheater im Stadtwaldchen wird nächsten Sonntag Anton Langer's Hoffe „Der Aktiengreiser“ aufgeführt werden. Die regelmäßigen Vorstellungen beginnen am 2. Mai und ist als Eröffnungsspiel das neue Volksstück von Morre: „s Müllerl“, in Aussicht genommen.

* Für die Maler-Meisterschule hat Sektionsrath Emerich Szalay aus dem Nachlasse...

Gerichtshalle.

Sie Defraudation beim Polizei-Kassenamt.

Budapest, 8. April. Achtundsechzig Jahre alt, eine ehrliche, geachtete Vergangenheit hinter sich...

Mit einem schönen Besitzthum von 600 Jochen betrat Alexius Farkas die politische Bühne im Jahre 1864...

Das ist die kurzgefaßte Geschichte des Angeklagten Alexius Farkas, der auf die Fragen des Vorsitzenden...

Nun verhörte der Vorsitzende den Angeklagten, nachdem er ihn vorher sehr dringend ans Herz legte...

Nach Schluß des Beweisverfahrens erhob Staatsanwalt Dr. Faustin Heil gegen Farkas die Anklage...

Nach längerer Berathung fällt der Gerichtshof (Botanten Koszuthány und Dril) das Urtheil...

Sowohl der Staatsanwalt als auch der Angeklagte gab an sich mit dem Urtheil zu frieden.

(Der Doppelmord im Harris-Bazar.) Untersuchungsrichter Cserny hat mit dem gestrigen Verhör...

Nachmittags fehte Untersuchungsrichter Cserny

das Verhör mit Emerich Valentics fort. Das Verhör betraf die Umstände, unter denen der Mörder...

Die Untersuchung gegen Valentics wird, wie wir erfahren, mit einer anderen hochinteressanten Strafuntersuchung...

Der ominöse Zettel, der auf dem Tische Mohls gefunden wurde...

(Wegen Erpressung) wurde Peter Köfer vor einigen Monaten vom Budapest Strafgericht zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Offener Sprechsaal.*

Wundwunden und Salz. Kurrecht, wenn jede Flasche 2. Moll's Schutzmarke...

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Auflösung des Geschäftes verkaufen wir unter dem Kostenpreise gänzlich aus...

Styrische Landes- Mohitsch-Sauerbrunn. Unter-Steiermark. Südbahnstation Pölschach.

„Styria-Quelle“, besonders hervorragend durch ihren ungewöhnlich hohen Gehalt an doppelt kohlensaurem Magnesium...

Für Magenleidende jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden...

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Die Kaltwasser-Heilanstalt

St.-Radegund in Steiermark

hat ihre Kuraison am 15. März eröffnet. Ausführliche über Lage, Klima, Kurmethode...

Dr. Ruprich, Dr. Novy, Assistenzarzt, Leiter der Anstalt.

Der Leichen-Verein

Der „Budapester Hoteliers-, Gast- und Schankwirthschafts-Genossenschaft“ hält Freitag, den 10. April...

Telegramme.

Der afghanische Grenzkonflikt.

London, 8. April. Von guter Seite verlautet, die englische Regierung betrachte die russische Antwort in der afghanischen Frage...

Petersburg, 8. April. (Privat-Telegramm.) „Pol. Korr.“ In leitenden russischen Kreisen sieht man eine friedliche Lösung...

Dessa, 8. April. (Privat-Telegramm.) Die Hälfte der kaukasischen Armee Russlands könnte in etwa 6 Tagen an den Endpunkt...

Kawal-Pindi, 8. April. Der Emir von Afghanistan hielt einen feierlichen Durbar ab...

Paris, 8. April. Der Senat genehmigte mit 211 gegen 6 Stimmen den Kredit von 150 Millionen für Tonking.

Paris, 8. April. Die Kammer nahm die Präsidentschaftswahl vor. Fallières erhielt 163, Floquet 147...

res erhielt 175 Stimmen. — Der Senat und die Kammer haben ihre Sitzungen bis 4. Mai vertagt.

Paris, 8. April. Die Friedens-Präliminarien mit China sind heute geprüft und die Vollmachten der Unterhändler als richtig anerkannt worden.

Paris, 8. April. In der Finanzkommission des Senats erklärte Freycinet, daß wirklich Verhandlungen über Friedens-Präliminarien stattfanden.

Agram, 8. April. („N. P.“) Der Budgetausschuss des Landtages hielt heute Nachmittags um 4 Uhr eine Sitzung ab, in welcher der Banus die Interpellation Gyurkovics beantwortete.

Laut dieser Beantwortung habe die Regierung den vorjährigen Beschluß des Ausschusses betreffs proportionaler Verteilung der Unterstufungen an die beiden Konfessionen, weil hierbei nicht konfessionelle Rücksichten, sondern der erwiesene Bedarf maßgebend sein sollen, fallen gelassen.

Sämtliche serbische Mitglieder des Ausschusses beteiligten sich an der Debatte, befürworteten namentlich die Gleichberechtigung der Konfessionen und hoben die größere Belastung der Orthodoxen hervor.

Wien, 8. April. Die gemeinsamen Minister, sowie jene Mitglieder der österreichischen und der ungarischen Regierung, die an den gestrigen Ministerberatungen teilnahmen, setzten heute von 2 bis 4 Uhr Nachmittags die gemeinsamen Konferenzen fort.

Wien, 8. April. (Privat-Telegramm.) Der Reichsraths-Abgeordnete Bloch vertritt mit Rücksicht auf die Behauptung Vater Eberhards, daß er das im Reichsrathe reklamierte Judenmädchen Rachel Stieglich lediglich gegen den jüdischen Fanatismus der Eltern in Schutz nehme, ein offenes Schreiben an die Journale, in welchem er einen zweiten Fall von Proselitenmacherei zur Kenntnis bringt.

Berlin, 8. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht folgendes Schreiben des Fürsten Bismarck aus Schönhausen vom 7. April: „Nachdem ich den Besitz des vollen ehemaligen Erbes meiner Väter in Schönhausen antreten konnte, drängt es mich, Allen welche dazu mitwirkten, daß dieser seit vielen Jahren gehegte Wunsch erfüllt wurde, nochmals vom Herzen zu danken“

Berlin, 8. April. (Privat-Telegramm.) Zum Jubiläum des Fürsten Bismarck wird nachträglich gemeldet, daß dem deutschen Reichskanzler seitens des italienischen Ministers des Aeußern, Herrn Mancini, ein Telegramm zugekommen ist, worin ihm dieser neben dem Ausdruck seiner persönlichen Gefühle auch die Glückwünsche darbrachte, welche König Humbert ihm in dessen Namen zu befördern den Befehl gegeben hat.

Vielefeld, 8. April. Der Belagerungszustand wurde heute aufgehoben. Dussin, 8. April. Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind heute Nachmittags hier angekommen.

Wien, 8. April. Kronprinz Rudolph und Kronprinzessin Stephanie sind heute hier eingetroffen und nach kurzem Aufenthalte nach Brüssel weitergereist.

Brüssel, 8. April. Kronprinz Rudolph und Kronprinzessin Stephanie sind um 2 Uhr Nachmittags hier eingetroffen und wurden im Bahnhofe vom König, der Königin, von der Prinzessin Clementine, dem Grafen und der Gräfin von Flandern, dem Prinzen Balduin, dem Prinzen Philipp von Koburg sammt Gemahlin, dem österreichisch-ungarischen Gesandten mit dem gesamten Gesandtschaftspersonale, dem diplomatischen Korps und den höchsten Staatswürdenträgern empfangen.

Naab, 8. April. („N. P.“) Die Mitglieder des ungarischen Benediktiner-Ordens haben sich behufs Vornahme eines Terna-Vorschlages zur Besetzung der durch den Tod des Erzabtes Christofom Krueß erledigten Würde des Erzabtes von Pannonhalma in dem altemwürdigen Kloster gleichen Namens in großer Zahl versammelt.

Kaufenburg, 8. April. („N. P.“) Vor dem hiesigen Gerichtshofe hat heute die Schwurgerichtssitzung Verhandlung in dem vom hiesigen Advokaten Albert Deaki gegen den Zilcher Advokaten Ludwig Kiss angestrenzten Preßprozesse stattgefunden.

Wien, 8. April. (Privat-Telegramm.) Die österreichisch-ungarische Botschaft in Paris theilte der hiesigen Polizei mit, daß im Jahre 1868 ein sicherer Karl Kraus seine damals dreijährige Tochter Fanny bei einer Amme zurückgelassen und sich seither nicht um das Kind gekümmert habe, und eruchte, um den Verbleib dieses Mannes zu forschen.

Wien, 8. April. (Privat-Telegramm.) Die Staatsanwaltschaft von Wiener-Neustadt hat die Anklage gegen jene Personen erhoben, welche beschuldigt sind, am 22. September v. J. Sprengbomben gelegt zu haben, die vor dem Rathhause von Wiener-Neustadt explodierten.

Wien, 8. April. (Privat-Telegramm.) Professor Hyrtl hat anlässlich seines Doktorjubi-

läums für die armen Kinder seines Wohnstübes Perchtoldsdorf 30,000 fl. Silberrente geschenkt.

Wien, 8. April. (Privat-Telegramm.) Die Affaire Breitner wird morgen, längstens übermorgen, durch einen friedlichen Ausgleich mit den Gläubigern ausgetragen.

Wien, 8. April. (Privat-Telegramm.) Die Polizei ist augenblicklich ist ange strengtester Thätigkeit, um des Vatermörders Eduard Schebeck habhaft zu werden.

Brünn, 8. April. (Privat-Telegramm.) Der Vatermörder Schebeck hat sich heute Abends selbst dem Briunner Landesgerichte gestellt.

Madrid, 8. April. Die Epidemie in Jativa forderte zahlreiche Opfer. Die Aerzte behaupten, es sei keine Cholera und schreiben die Ursache dem schlechten Wasser zu.

Berlin, 8. April. Die Subskription der serbischen Hypotheken-Obligationen wurde heute Vormittags nach großer Uebersetzung geschlossen.

Rom, 8. April. Die Nationalbank erhöhte den Wechselkurs auf 6 Prozent.

Berlin, 8. April. (Schluß.) Papierrente 67.80, 6proz. österr. Papierrente —, Silberrente 68.30, österr. Goldrente 88.75, 6proz. ung. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 79.75, 6proz. ungar. Papierrente 75.50, ungar. Obligationen 80.70, 6proz. Ostbahn-Privatrenten 101.70, Kreditaktien 475.—, österr.-ung. Staatsbahn 500.—, Südbahnaktien 226.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 108.75, Rajchauer-Verberger Bahn 61.90, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 203.70, Wechsel per Wien 164.25, orientalische Anleihe zweiter Emission 59.25, Elbthal 309.—, Estkomptebank —, Länderbank —, Matt. —

Frankfurt, 8. April. (Schlußkurse.) Vierprozentige Papierrente 67.50, österr. Papierrente 80.75, Silberrente 68.31, 4proz. österr. Goldrente 88.43, 6proz. ungar. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 80.—, 6proz. ungarische Papierrente 75.50, österr. Kreditaktien 238.12, österr. ungarische Bankaktien 709.—, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 250.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 217.—, Südbahn-Aktien 111.50, Elisabeth-Westbahn 194.75, ungarisch-galizische Bahn —, Theißbahn-Privatrenten 87.50, Wechsel per Wien 164.30, 4 1/2proz. Bodenkredit-Pfandbriefe 79.50, ungarische Estkomptebank —, ungar. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —, Matt. —

Frankfurt, 8. April. (Abendsozietät.) Dester. Kreditaktien 236.50, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 248.25, Karl Ludwigbahn 216.62, Südbahn 110.50, ungar. Goldrente 79.50, 4 1/2proz. Silberrente —, 4proz. österr. Goldrente 88.06 — Matt.

Paris, 8. April. (Schluß.) 3proz. Rente 73.25, 4 1/2proz. Rente 108.57, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 625.—, Südbahnaktie 292.—, französische amortisierbare Rente 80.05, ungarische Eisenbahn-Anleihen —, ungarische Hypothekbank —, 4proz. ungar. Goldrente 79.50, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomanbank 565.—, österr. Bodenkredit —, Matt.

Wiener Fruchtbörse vom 8. April. (Privat-Telegramm.) Es notierten: Frühjahrweizen von 8 fl. 98 kr. bis 9 fl. 3 kr., Mai-Juni-Weizen von 8 fl. 95 kr. bis 9 fl. — kr., Herbstweizen von 9 fl. 12 kr. bis 9 fl. 17 kr., Frühjahr Roggen von 7 fl. 65 kr. bis 7 fl. 70 kr., Mai-Juni-Roggen von 7 fl. 57 kr. bis 7 fl. 62 kr., Herbst-Roggen von 7 fl. 55 kr. bis 7 fl. 60 kr., Mai-Juni-Mais von 6 fl. 57 kr. bis 6 fl. 62 kr., Juni-Juli-Mais von 6 fl. 60 kr. bis 6 fl. 65 kr., Juli-August-Mais von 6 fl. 68 kr. bis 6 fl. 73 kr., August-September-Mais von 6 fl. 80 kr. bis 6 fl. 85 kr., Frühjahr-Hafer von 7 fl. 77 kr. bis 7 fl. 82 kr., Mai-Juni-Hafer von 7 fl. 73 kr. bis 7 fl. 78 kr., Herbst-Hafer von 6 fl. 75 kr. bis 6 fl. 80 kr., August-September-Weizen von 13 fl. 20 kr. bis 13 fl. 30 kr., September-Dezember-Weizen von 13 fl. 30 kr. bis 13 fl. 40 kr.

Wien, 8. April. (Spiritus.) Heute kam in diesem Artikel kein Geschäft zu Stande. Prompte Fruchtwaare notirt 27 1/2 fl. Geld. Steinbrunn, 8. April. (Original-Bericht der Steinbrucher Borstenverhandlung.) Verkäufer halten fest auf vorwöchentliche Preise, Käufer möchten billiger ankommen, weshalb das Geschäft sehr schleppend ist.

leichte von 43 fr. bis 44 fr., Bauernwaare, schwere von 43 bis 43 1/2 fr., mittlere von 43 fr. bis 44 fr., leichte 42 bis 43 fr., rumänische, Vafomper, schwere 46 bis 47 fr., mittlere — bis — fr., leichte — bis — fr., Stacheln, schwere — bis — fr., mittlere — bis — fr., leichte — bis — fr., transito, alte schwere — bis — fr., mittlere — bis — fr., transito, ierbische, schwere 42 bis 43 fr., transito, mittlere 41 1/2 bis 42 fr., transito, leichte 41 1/2 fr. bis 42 fr., transito. Einjährige Futterweine, lebend Gewicht 30 fr. bis 33 fr., zweijährige — fr. — fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen ferbischen, und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold verpaart.)

Wiener Börse vom 8. April.

(Privat-Telegramm.) An der heutigen Börse konnten die Kurse trotz niedriger ausländischer Notierungen nicht von dem erhöhten Niveau abgedrängt werden; gelitten haben nur die gangbaren Spekulationsseffekten. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 289.50 nach 289.25 und 290.70, ungarische Kreditaktien 291.75 nach 293, ungar. Eskontobank 83.25, ungarische Hypothekbank 106.50, Alfdobahn 184.50, Dampfschiff 487, Raichau-Derberger 150.25, Siebenbürger 184.25, Heilshaus 250.—, ungarische Nordostbahn 174.75, Graz-Naaber 178.25.

Klaue Pariser und Berliner Notierungen bewirkten an der Abendbörse eine weitere Kursdepression. Um 5 Uhr schlossen: Oesterreichische Kreditaktien 287.10, 20 Francsstücke 9.82—, österr. Staatsbahn 301.40, Südbahn 135.50, ungarische Kreditaktien 289.50, Anglo-Austrian 101.25, 4prozentige ungarische Goldrente 96.80, Karl Ludwigbahn 263.50, 4prozentige Papierrente 82.45, 4proz. österr. Goldrente 107.45.

Um 6 Uhr: Oesterreichische Kreditaktien 287.10, Anglo 101.—, Bankverein 102.75, Lombardbank 102.70, Tramway 215, Staatsbahn 301.50, Lombarden 135.75, Mairente 82.40, ungarische Goldrente 96.90, Napoleon's d'ors 9.82 1/2, Reichsmark 60.85.

Nach Schluß der Abendbörse notirten österr. Kreditaktien 287.50 nach 287.30, ungar. Goldrente 96.90.

Im Abend-Privatverkehr blieben österr. Kreditaktien 287.10, ungar. Goldrente 96.82.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft, 8. April. Die Börse eröffnete in etwas festerer Haltung; als aber um weiteren Verlaufe von London und Berlin niedrigere Kurse gemeldet wurden, verflaute die Stimmung neuerdings und es gingen sowohl Spekulationspapiere, als Renten zurück. Von Totalpapieren waren Mühlen etwas mehr beachtet.

Vormittags varirten österr. Kreditaktien zwischen 290.70 und 290.20, blieben 290.30 G., ungarische Kreditaktien zu 292.75 bis 293, vierprozentige Goldrente zu 97.65 bis 97.60, fünfprozentige Papierrente zu 91.95 gemacht.

An der Mittagsbörse bewegten sich österr. Kreditaktien zwischen 290.50 und 289.80, ungarische Kreditaktien zwischen 293 und 292.25, erstere blieben 289.75 G., letztere 292 G., 4prozentige Goldrente zu 97.65 bis 97.55, fünfprozentige Papierrente zu 92 bis 91.82 1/2 geschlossen, erstere blieb 97.50 G., letztere 91.80 G. Von sonstigen Effekten kamen in Verkehr: Concordiamühle zu 550, Elisabeth zu 245 bis 246, Louise zu 270, Müller und Bäcker zu 420, Straßenbahn (exkl. Coupon von 32 fl.) zu 575 bis 576 gemacht, blieben 576 G., Gemüßscheine derselben blieben (exkl. Coupon von 22 fl.) 386 G. Devisen und Valuten blieben fest, Zwanzig-Francsstücke 9.81 bis 9.83, Reichsmark 60.70 bis 60.85, London 124.30 bis 124.60.

Die Prämienjahre haben sich etwas ermäßigt; Stellungen in österr. Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. 75 kr. bis 3 fl. 25 kr., per acht Tage 7 fl. 50 kr. bis 8 fl., per einen Monat 14 fl. 50 kr. bis 15 fl. 50 kr.

Im Nachmittags-Privatverkehr war

die Tendenz matt; österr. Kreditaktien bewegten sich zwischen 289.60, 289.10, 289.50 und 288.75, ungar. Kreditaktien 291, 4prozentige Goldrente zwischen 97.50, 97.40, 97.50 und 97.25, 5prozentige Papierrente 91.60.

Im Straßenverkehr hielt die flauere Stimmung an; österr. Kreditaktien wurden zu 288.10 bis 287.60, ungar. Kreditaktien zu 290, 4prozentige Goldrente zu 97.20 bis 96.97 1/2, 5prozentige Papierrente zu 91.40 gehandelt.

Die Abendbörse begann etwas freundlicher, doch konnte die bessere Stimmung nicht lange anhalten, da Paris und Berlin weitere flauere Kurse sandten; österr. Kreditaktien setzten mit 289.20 ein und reagierten unter mehrfachen Schwankungen bis 287.40, ungar. Kreditaktien zu 290.25 bis 289.50, 4prozentige Goldrente zu 97.10 bis 96.90, fünfprozentige Papierrente zu 91.45 bis 91.37 1/2 umgekehrt.

Schluß: Oesterreichische Kreditaktien 287.50, 4prozentige Goldrente 96.92 1/2.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war mäßig und wurden bei regerer Kauflust 20,000 Mztr. zu gut behaupteten Preisen aus dem Markte genommen; alle anderen Körnergattungen fest bei sehr mäßigen Umsätzen. Verkauft wurden:

Weizen, Weiß: 100 Mztr. 76.5 fl. zu 8 fl. 90 kr., 100 Mztr. 76.5 fl. zu 8 fl. 90 kr., 200 Mztr. 74.5 fl. zu 8 fl. 45 kr., 200 Mztr. 78.3 fl. zu 9 fl. 15 kr., Alles per drei Monate. — Pester Boden: 3500 Mztr. 76 fl. zu 8 fl. 80 kr., 1900 Mztr. 74.8 fl. zu 8 fl. 75 kr., Weides per drei Monate. — Bácskaer: 3500 Mztr. 73.5 fl. zu 8 fl. 40 kr., 3000 Mztr. 74.5 fl. zu 8 fl. 60 kr., 500 Mztr. 73 fl. zu 8 fl. 45 kr., Alles per drei Monate. — Weizenbureger: 600 Mztr. 76.3 fl. zu 8 fl. 75 kr., 600 Mztr. 74.4 fl. zu 8 fl. 75 kr., 700 Mztr. 74 fl. zu 8 fl. 60 kr., Alles per drei Monate. — Marosjer: 200 Mztr. 75.4 fl. zu 8 fl. 75 kr., per drei Monate. — Walarischer: 2500 Mztr. 74 fl. zu 7 fl. 37 1/2 kr., 200 Mztr. 77 fl. zu 8 fl. 25 kr., 1300 Mztr. 74.5 fl. zu 7 fl. 50 kr., Alles per drei Monate.

Mais: 650 Mztr. zu 6 fl. 10 kr., 600 Mztr. zu 6 fl. 10 kr., Beides per Kasse.

Termine eröffneten in fester Tendenz, um etwas matter zu schließen. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrsweizen zu 8 fl. 73 kr. und 8 fl. 67 kr., Herbstweizen zu 8 fl. 90 kr. und 8 fl. 87 kr., Frühjahrshefe zu 7 fl. 22 kr. und 7 fl. 25 kr., Mais per Mai-Juni 1885 zu 6 fl. 6 kr. und 6 fl. 10 kr., Kohlraps per August-September befristet zu 12 1/2 bis 13 fl. geschlossen. Nachmittags wurde Frühjahrsweizen mit 2 fl. 67 kr., 8 fl. 68 kr. und 8 fl. 65 kr., Herbstweizen mit 8 fl. 88 kr., 8 fl. 87 kr. und 8 fl. 86 kr., Mais per Mai-Juni von 6 fl. 7 kr. bis 6 fl. 4 kr. geschlossen.

In Produkten schwacher Verkehr. Fettwaare matter, Pflanzen unverändert, 1885er ierbische Saftwaare zu 8 bis 48 fl. bis 8 fl. 73 kr., bosnische Saftwaare 1885er Lieferung per Oktober-November zu 18 fl. 30 kr. geschlossen. Ledwar, slawonischer zu 17 fl. gemacht.

Die amtlichen Notierungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen gestern unverändert.

Termine:

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Weizen per Frühjahr, Mais per Mai-Juni, Hafer per Frühjahr, Kohlraps per Aug.-Sept., Spiritus, Preßhefenwaare, Rohspiritus.

Auszug aus dem „Bözlöny“.

Konkurrenzöffnungen in der Provinz. Gegen den Kleiderhändler Ignaz Weiss in Neutra; Kf. N. Géza Sándor, Nv. Géza Ribeh. N. 8. Mai, L. B. 21. Mai. — Gegen den Grundbesitzer Johann Müller in Baja; Kf. N. Wilhelm Orjat, Nv. Dr. Samuel Brud. N. 20. Mai, L. B. 6. Juni. (Szabadker Ger.)

— Gegen den Gerber und Lederhändler Karl Schmid jun. in Raab; Kf. N. Johann Kur, Nv. Dr. Karl Csongrády. N. 12. Mai, L. B. 26. Mai.

Budapester Todtenliste.

— Vom 6.—7. April. —

Johann Stehlik, 49 J., Feizer, 3. Bez., Tuberkulose. Alexander Gangel, 29 J., Schlosser, 3. Bez., Tuberkulose. Sigmund Steiner, 20 J., Kaufmann, 8. Bez., Tuberkulose. Gisella Fürst-Leitner, 27 J., Kaufmannsgattin, 7. Bez., Herzlähmung. Marie Wefelsh, 84 J., Magd, 7. Bez., Altersschwäche. Pauline Aupik, 25 J., Privatier, 7. Bez., Entkräftung. Irma Birman, 1 J., Beamtenstochter, 5. Bez., Hirnhautentzündung. Marie Lanfó, 44 J., Arbeiter, 6. Bez., Herzfehler. Alexius Razzha, 68 J., Privatier, 7. Bez., Entkräftung. Ladislaus Beyer, 49 J., Kaufmann, 7. Bez., Schwinducht. Johann Mikó, 72 J., 7. Bez., Altersschwäche. Lidia Horváth, 30 J., Privatier, 7. Bez., Entkräftung. Johanna Brud-Steiner, 40 J., Kaufmannsgattin, 7. Bez., Schwinducht. Rosalie Heber, 3. Bez., Ziegelbekerstochter, 1. Bez., Entkräftung. Elisabeth Mayer, 21 J., Arbeiter, 9. Bez., Schwinducht. Martin Szabó, 69 J., Krämer, 10. Bez., Altersschwäche. Lorenz Willmann, 55 J., Kommissar, 1. Bez., Tuberkulose. Karl Künzner, 2 J., Handwerkerstochter, 1. Bez., Group. Theresje Kaurics, 3 J., Bäckerstochter, 1. Bez., Bronchitis. Johann Varga, 35 J., Kutcher, 8. Bez., plötzlicher Tod. Ignaz Szolar, 35 J., Schmied, 8. Bez., Schwinducht. Josepha Batta, 10 J., Arbeiterstochter, 2. Bez., Tuberkulose. Eleonore Szandauer-Heikler, 72 J., Witwe, 2. Bez., Lungenodem. Eugen Fischer, 2 J., Beamtenstochter, 2. Bez., Hirnentzündung. Adolf Bittel, 30 J., Schuster, 7. Bez., Schwinducht. Rudolf Lang, 4 J., Arbeiterstochter, 7. Bez., Krämpfe. Heinrich Straßmann, 2 J., Arbeiterstochter, 7. Bez., Tuberkulose. Desider Skulteti, 2 J., Beamtenstochter, 2. Bez., Bronchitis. Ludwig Kunft, 59 J., Rechnungsrath, 2. Bez., Brustfellentzündung. Marie Horváth, 45 J., Magd, 4. Bez., plötzlicher Tod. Karl Fischer, 2 J., Maurerstochter, 1. Bez., Bronchitis. Anna Zielbauer-Gajer, 74 J., Witwe, 9. Bez., Lungenanomalie. Franz Gregus, 35 J., Tagelöhner, 6. Bez., Gelenkentzündung. Marie Simfó-Bartl, 61 J., Witwe, 3. Bez., Schlaganfall. Martin Fetter, 42 J., Anstreicher, 3. Bez., Tuberkulose. Alexander Dankó, 34 J., Arbeiter, 3. Bez., Schwinducht. Peter Czera, 36 J., Lehrer, 1. Bez., Landes-Irrenanstalt. Theresje Kocsikaiser, 35 J., Arbeiterin, 7. Bezirk, Wirbelkrankheit. Emma Helfers-Görgeyevics, 35 J., Magd, 8. Bez., Schwinducht. Stephan Tarzi, 35 J., Arbeiter, überfahren. Georg Bóra, 34 J., Diener, wohnungslos, Schwinducht. Jakob Kurbel, 57 J., Arbeiter, 9. Bez., Brustfellentzündung. Karl Hampl, 29 J., Schiffmann, 9. Bez., Krebs. Katharina Mayer-Teri, 61 J., 8. Bez., Nierenentzündung. Außerdem wurden noch 18 Kinder unter einem Jahre angemeldet.

Wasserstand vom 8. April.

Table with 4 columns: Location, Water Level, and other details. Locations include Donau, Arzbürg, Komorn, Budapest, Mohács, Neufaj, Pancsova, Drioba, Béga, Temesvár, Kőrös, Gyula, Gyoma, Szarvas.

Lottoziehung vom 8. April.

Brünn: 67 50 62 58 22

Herausgeber: Sigmund Bródy. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechhoff. Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft.

Large table with multiple columns and rows, containing various market data, exchange rates, and prices for different goods and services. Includes sections for 'Pester Börsenkurse', 'Wiener Börsenkurs', 'Handbriefe', and 'Wechsel-Kurse'.

Die F. I. priv. Regulir-Füll-, Ventilationsöfen,

Sparherde - Fabrik

von **Josef Viktorin,**
Wien, IV., Große Neugasse 35,
empfehlte sich zur Herstellung aller Arten Maschinen-Sparherde, als: engl., franz., Speckbrat- und Grillier-Maschinen und Kaffeeherde, hält auch transportable Sparherde, ganz von Eisen oder mit Kupeln verkleidet, so auch die räumlichst bekannten 8093

Patent-Regulir-Füllöfen
in besser Konstruktion reichhaltig am Lager zur Auswahl vorrätig.
Preislisten franko und gratis.




Sicherstes für Kleider, Pelzwerk, Möbel

Schutzmittel Teppiche, Klaviere etc.



MOTEN - PAPIER
Schutzmarke

Zu haben in Budapest bei Thallmayer & Seis, Ferd. Neruda, Friedrich Detsinyi, F. Kochmeister's Nachfolg.

von **Gust. Detsinyi & Co.,** Budapest.

Prämiirt Teplitzer Ausstellung 1884.

DEHLER'S PATENT Fussboden-Wichse

für Parquet u. weichen Fußboden in gelber, gelbbranner u. Naturfarbe,

wird von allen Seiten als der billigste, haltbarste, praktischste und eleganteste Selbstanstrich für Fußboden bezeichnet.

Vorteile: Vollständig freischneidbar. Anwendbar durch Jedermann, in einer Stunde trockenend. Das milde, weiche Bürsten überflüssig, da ein präcisionsreicher Glas schon durch einmaliges Abreiben mittelst eines Wollappens oder Bürste zum Vorzeichen kommt. Das Holz während der Anwendung genügt 1/2 Liter und heilt sich der Preis per Quadratmeter auf 4 Kr. Auf Parquets und gestrichene Zimmer empfiehlt sich naturfarbige, auf angegründete und abgenutzte gestrichene Zimmer farbige Wichse und wird gebeten, bei Bestellung die Farbe zu bestimmen.

Preis per Kilo-Doze fl. 1.80.

Spezerei-Händlern, Zimmerputzern, Parquetfabriken etc. Rabatt. Gebrauchsanweisungen sende bereitwilligst.

Oswald Dehler, Meeraue. Wien, I., Schellinggasse Nr. 5 N.

Niederlagen:
M. Straub, 4, Grenzgasse 4.
Theodor Kertész, 4, Dorotheagasse 1.
Zubel & Wator, 4, Unie Sitársplatz 5.
F. W. Hubert, 4, Bäckerstraße.
Foh. Lorenz, 4, Keckelmeiergasse 9.
Rudolf Steiner, Steinbruch bei Budapest, Zährtenwegstraße 1627 b.
Josef Eiden, Isten 2, Hauptgasse 31.
Wdr L. Schlegler's Nachfolger, Königsgasse 5.
Brunner & Flor, 8, Maria-Theresiaplatz 10.
M. Zoller, Neudorfstraße 24.
Ant. Jul. Eder, 4, Franziskanerplatz 4.
Karl Santa, 5, Badgasse 5.

Wanzen, Schwaben, Russen, Motten,
Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-Insekten werden garantiert sicher vertilgt durch mein, alle **Insekten tödtendes Pulver**

in Schachteln à ö. B. fl. 1, à 55 Kr. und à 30 Kr. Ebenso erlaube ich mir, die B. Z. Konsumenten auf meine unübertrefflich wirkenden Spezialitäten aufmerksam zu machen, u. zu: **Spezialität Schwaben- u. Russenfänger - Pulver** in Schachteln à fl. 1 und à 55 Kr. ö. W. - **Schaben und Motten tödtendes und vertilgendes Pulver** in Schachteln à ö. B. fl. 1, à 55 Kr. und à 30 Kr. - **Unverwundliche Gummi-Blasbälge**, mit welchen das Insekten-Schaben, Motten oder Russenpulver gleichmäßig verteilt und in die kleinsten Ritzen geblasen werden kann. Preis per Stück 50 Kr. ö. W. - **Wanzen-Vertilgungs-Linse** für Möbel, in Flaschen mit Pinsel versehen à 50 Kr. und à 30 Kr. - **Wanzen-Vertilgungs-Gift**, für Mauerwerk in die Wasserfarben und in Mörtel zu mischen geeignet. Preis per 1 Maßlauge fl. 1.

Ratten- und Mäusenvertilgungsmittel.
(Kein Gift! Nur für Nagethiere tödtlich!)

Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. ö. W.
Mein echt und unverfälscht zu beziehen von:
B. REISS, f. pr. Fabrik chemischer Produkte,
Budapest, Königsgasse 47. 1. Stock.
Zentral-Depot in Budapest bei Herrn Joseph Tauer
Dreitronengasse Nr. 12. 6314

Otto Passolt
Wien, 8. Bez., Florianigasse 4.
Fabrik von Bichels neuesten Systems, billigste Preise, vorzüglichstes Fabrikat,
Rinder-Velocipèdes aller Art. Preis-Courant franko und gratis. 8005



Die Haut und ihre Pflege.

Die Gesundheit der Haut ist Bedingung der Schönheit, und deshalb bedarf diese mehr als jeder andere Theil des Körpers der sorgsamsten Pflege. Erfordernisse der Schönheit sind: Reinlichkeit, Geruchlosigkeit, **Weißheit, Glätte, Weichheit**, dabei aber auch **Lebens- u. Gesundheitsfarbe**, Freiheit von Flecken und Ausschlägen. Zur Erzielung dieser Eigenschaften gibt es ein ausgezeichnetes, von den hervorragendsten Ärzten seit Jahren empfohlene, amtlich geprüfetes **vollkommen unschädliches Hautverschönerungs- und Konservierungs-Präparat**. Unsere geehrten Leserinnen werden bereits errathen haben, daß wir nur die (von Doktor Lejosse in Paris erfundene) **RAVISSANTE** meinen, deren Effekt die Bewunderung und das Tagesgespräch der Damenwelt bildet.

Man bedient sich derselben nach dem Bad, aber auch nach der Morgentoilette. - Gesicht, Hals, Arme und Hände werden **sofort** nach Anwendung der **RAVISSANTE** überraschend schön und vor Einwirkung der rauhen Luft bewahrt, und schützt auch vor den sogenannten „Miteffern“.

Die **RAVISSANTE** ist das beliebteste Toilette-Konservierungs-Präparat, dem kein noch so sehr angepriesenes sogenanntes „Hautverschönerungs-Mittel“ gleichkommt.

Die **RAVISSANTE** hat sich bei der Pariser und Londoner eleganten Damenwelt in kurzer Zeit einen solchen Ruf erworben, daß dieselbe seit vielen Jahren nach allen Ländern verlangt wird. - Es wurden auch in allen größeren Städten des In- und Auslandes Niederlagen errichtet. Original-Flacons à fl. 2.50 und à fl. 1.50. **Haupt-Verfendungs-Depot in Budapest: Parfümerie Schwarz, Rathhausplatz 9.** Echt bei Herrn Apotheker Joseph v. Török, und bei den Herren Droguisten, Apothekern des In- und Auslandes. 8295

Zu vermieten
ist vom 1. Mai l. J. ab in der äußeren **Palatin-gasse Nr. 84**, nächst der Margarethenbrücke, eine **große Werkstätte mit anstoßender Wohnung.**
Näheres beim Hausmeister **Palatin-gasse 3.**

Sensationelle Neuheit.

Gedankenlesen



Carl Louis Posner, kön. ungar. Hofstickeramt, Budapest, Elisabethplatz 7.

Gegen Einsendung von 70 Kr. franko per Post

Güthiger Agent,
der mit Küchengeräthenhandlungen, Hoteliers, Gastwirthen und Zuberbäckern zu verkehren hat und eine große Privatbekanntschaft besitzt, kann sich täglich 5-6 Gulden verdienen. Anträge unter **Joh. Jacob Ruzbauer, poste restante Budapest, Hauptpost.**

Uebersiedlungen
per Bahn u. Schiff mit Ersparniß der Emballirung besorgt mit seinen neu konstruirten, verschliessbaren Möbelwagen 7110
Th. Bladtner Spediteur. Wien, I., Zedlitzgasse 4.

Grosser Möbel-Verkauf.

Nur bis 1. Mai 1885.

Wegen Uebersiedlung werden, um eventuelle Schäden und Transportkosten zu ersparen, für 100 Zimmer alle Gattungen **8202**

Tischler- und Tapezierer-Möbel,
von einfacher bis feinsten Ausführung unter dem Erzeugungspreise verkauft.

Elisabethplatz Nr. 1, I. Stock.

Hebamme.
Damen finden diskreten Rath und Hilfe, sowie liebevolle Aufnahme. **Wien, VII., Burggasse 48, 2. Stiege, Th. 23.**

Der rühmlichst anerkannte Gehör-Oel-EXTRAKT
von f. f. Secund.-Arzt Dr. Schipel, welcher jede nicht angeborene Taubheit heilt, Schrenkhausen, Schreufschien, Ohrenflusß etc. sofort beseitigt, ist echt mit Gebrauchsanweisung gegen Einsendung von fl. 1.50 zu beziehen in Budapest im Hauptdepot bei **Jos. v. Török,** Apoth., Königsgasse 12. 7310

Nur bis 1. Mai 1885. 8040

Grossartiger Möbelverkauf.

Anlässlich der **Aussteigerung** eines grossen Magazins müssen meine **kolossal** **Tischler- und Tapezierer-Möbelvorräthe** reduziert werden. Ich verkaufe demnach zu tief **herabgesetzten Preisen**, theilweise unter dem **Selbstkostenpreis**. - Illustrierte Preiscurante gratis.

Hochachtungsvoll **Steinbach Sándor,** Tapezierer und Möbelfabrikant, **Budapest,** Franz Josefsplatz 6, vis-à-vis der Kettenbrücke u. dem Hotel de l'Europe.

Grossartiger Möbelverkauf.

Allerlei.

(Ein großer König.) Der König von Schweden, der eben auf der Reise nach Konstantinopel sich befindet, zeichnet sich nicht nur durch seine Herrschertugenden und seine Leistungen als Poet und Schriftsteller, sondern auch durch seine körperliche Größe aus. Die schwedische Majestät, eine geradezu imponante, männliche Erscheinung, ragt durch ihre mächtige Gestalt riesig zwischen den größten Menschenkindern empor. Selbstverständlich kann der König, wenn er zur Nachtzeit reist, nur selten eine Schlafstätte finden, die ihm vollständig genügt, und auch die Bahn, die Se. Majestät nach Wien brachte, hatte für einen so „hohen“ Passagier nicht vollständig Vorkehrungen getroffen. Als der König sich zur Weiterreise nach Bukarest auf dem Wiener Staatsbahnhofe einfand, war er daher freudig überrascht, als sich ihm der Ober-Inspektor Herr Schwab vorstellte und Se. Majestät über speziellen Auftrag des Kaisers die kaiserlichen Salonwaggons zur Verfügung stellte. Der König suchte sich in Begleitung des Ober-Inspektors selbst den betreffenden Waggon aus und, wie der „Bresse“ aus Bukarest gemeldet wird, versicherte Se. Majestät bei der Ankunft daselbst, schon lange nicht so vornehmlich geschlafen zu haben, wie in dem Waggon Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich.

(Das Telephonwesen in Amerika.) Man macht sich in der alten Welt keinen Begriff von der Verbreitung des Fernsprechers in Amerika, obwohl die Telephon-Gesellschaften seitens der Städte mit ungeheureren Ausgaben belastet sind. Manche zahlen bis 75 Prozent ihrer Reineinnahme. Der Grund für ihre Verbreitung ist hauptsächlich die Bequemlichkeitsliebe der Kaufleute, wozu noch die übermäßige Hitze im Sommer kommt. Der Fernsprecher gestattet es dem amerikanischen Geschäftsmann, den ganzen Tag im Schattensitz zu liegen und die Cigarre nicht aus der Hand zu legen. Vom Stuhle aus besorgt er seine Geschäfte mit seinem Personal wie mit den sämtlichen Geschäfts-freunden in der Stadt. Das Telephon macht auch die Kauf-bücher und sonstigen Diener entbehrlich, die in Amerika übermäßig theuer sind. Mittelst Fernsprechers ruft man von beinahe jedem Hause aus Frachtwagen, Droschken, Beamten der Kassegesellschaften, wie auch den Arzt, den Schutzmann, oder die Feuerwehr herbei, während es bei uns nur wenige öffentliche Gebäude und Waarenhäuser zu einem Feuermelder gebracht haben. Dabei sind die Tarife erheblich theurer als in Europa. In Newyork gibt es zwei Klassen von Abonnenten: die Rechtsanwältin (weshalb man aus denselben eine besondere Klasse gebildet hat, verschwiegen man), die jährlich 440 fl., und die gewöhnlichen Sterblichen, die 350 fl. zahlen. Freilich wächst der Vortheil aus dem Fernsprecher in geometrischer Progression mit der Zahl der „Angehörigen“; ja, derselbe erfüllt eigentlich seinen Zweck erst, wenn man aus jedem Hause mit Jedem verkehren

kann. In Buffalo zahlen die Angehörigen eine feste Gebühr für jede Benützung, müssen sich aber zu einem Minimum von jährlich 500 Benützungen zu 6 Cents verpflichten. Bei tausend Mittheilungen und darüber ermäßigt sich der Tarif auf 4 Cents. In den Vereinigten Staaten arbeiten gegenwärtig 986 Fernsprech-Centralstellen mit 97,423 Leitungen. Die Länge der Telephondrähte erreicht 144,000 Kilometer und die Zahl der Apparate beträgt 517,749. In Newyork allein sind 10,600 „Angehörige“. Seit Eröffnung der Welt, meint man, hat man nichts Unschöneres ausgedacht, als die Telephon-Luftlinien in den amerikanischen Städten. Die Yankees geben Millionen zum Bau von Prachtgebäuden aus und verunfalten diese Bauten gleich darauf durch die überaus häßlichen Telephonstangen unrettbar. Die Newyorker Broadway weist nicht weniger als sechs Postenreihen auf und es arbeiten in dieser Stadt zweiundzwanzig Gesellschaften, deren jede ihre Drähte ausspannt. Vergeblich hat man die Gesellschaften zur Anlage von unterirdischen Leitungen zu zwingen gesucht. Sie sind bereits zu mächtig, und die Behörde konnte umso weniger etwas ausrichten, als die Abonnenten selbst gegen eine Anordnung sich stemmen, welche eine bedeutende Vertheuerung des Telephons zur Folge hätte. So wird es wohl bei den Luftleitungen bleiben, bis die Sonne schließlich nicht mehr durchscheinen kann.

(Ein spekulativer Selbstmord-Kandidat.) Aus Monaco berichtet man von einer Kriegslust, durch welche ein anscheinender Selbstmörder die Spielverwaltung getäuscht habe. Im Interesse der letzteren liegt es, daß keine Leiche ganz geldlos angetroffen werde, weil sonst auf sie der Vorwurf der Ausplünderung bis auf den letzten Centime fällt. Sobald daher ein Spieler mit den Anzeichen des Selbstmord-Kandidaten den Saal verläßt, folgt ihm ein Geheimagent auf dem Fuße nach, um der Leiche ein kleines Noll-dien Gold in die Tasche zu stecken. So geschah es jüngst. Ein Spieler hatte seinen letzten Fünffrancs-Stück mit dem Geberden der Verzweiflung auf das grüne Tuch geworfen, griff sich dann an die Stirne, stöhnte und stolperte hinaus; bald auch erfolgte der bekannte Schuß. Der Agent, der seine Schuldigkeit, verjagte den Niedergestürzten mit dem bekannten Henschelgelde und schlich weg. Als er aber nach einigen Minuten wiederkam, waren weder Leiche noch Blutspuren zu sehen. Die Polizei wurde aufgerufen und fand bald heraus, daß besagter Mann auf der Bahn nach Nizza abgefahren sei und im dortigen Stations-Restaurant ein üppiges Frühstück eingenommen habe.

(Die Diamanten einer Schauspielerin.) Madame Madjeska, die aus Amerika kommt, wird während der jetzigen Saison in London am Vaudeville-Theater „Frou-Frou“ spielen. Aus ihrem künstlerischen Vorleben erzählt ein Londoner Korrespondent Folgendes: Sie laborirte bei Beginn ihrer Laufbahn, wie ihr Impresario Sargent, an

Geldmangel, vor Allem fehlte ihr das wichtigste Attribut für eine Künstlerin, nämlich Diamanten. Eines Tages ging sie mit ihrem Impresario durch die Straße von Montreal und sie gewahrte in einem Auslagekasten eines Juweliers eine Schnur mit falschen Diamanten, die sie um den mäßigen Preis von 35 Dollars erstanden. Nächsten Tages ließ Sargent eine ungeheure eiserne Kasse mit festem Verschlusse anfertigen, in der die Diamantenschnur verwahrt wurde. Zu Chicago, wohin zuerst die Fahrt ging, wollte man im Hotel nicht die Verantwortlichkeit für diesen Schatz übernehmen; Sargent verlangte einen Policeman, der diese Kasse mit den Diamanten im angeblichen Werthe von 90,000 Dollars, einem Geschenke des Kaisers von Rußland, bewahren sollte. Die Presse sprach jetzt nur mehr von diesen Diamanten und das Theater füllte sich abendlich bis zur Decke mit Neugierigen, welche das Geschenk des Kaisers sehen wollten. Die Diamanten der Madame Madjeska waren die starke Anziehungskraft der Saison, und das Glück der Künstlerin, die übrigens noch Talent hatte, war gemacht.

(Eine Frau wegen Bigamie angeklagt.) Vor dem Odeßer Schwurgerichte erschien kürzlich eine Dame in der vierziger-Jahren unter der Anklage der doppelten Verheirathung. Außer derselben war auch der Stabs-Kapitän des Prager Regiments, Stantscheff, ein schlank gewachsener Herr in voller Uniform, beschuldigt, sich mit einer verheiratheten Frau verheirathet zu haben. Als Zeuge erschien der frühere Gatte der Angeklagten, Kapellmeister der Flotten-Equipage Wjeternik aus Nikolajew. Auf Antrag des Procurators wurde die Verhandlung bei geschlossenen Thüren geführt. Dem später bei offenen Thüren durch den Vorsitzenden gegebenen Rejurum war folgender Thatbestand zu entnehmen: Im Jahre 1867 machte der Kapellmeister der Flotten-Equipage, Wjeternik, die Bekanntschaft der damals mit einer böhmischen Musikanten-Gesellschaft in Rußland konzertirenden Harfenistin Sabine Feit, die er alsbald lieb gewann und nach Bewältigung mancher Hindernisse als Gattin heimführte. Bis zum Jahre 1879 lebten sie in glücklicher Ehe, welcher drei Kinder entsprossen, von denen das älteste, ein Mädchen, gegenwärtig im fünfzehnten Lebensjahre steht. Die Zärtlichkeit des Kapellmeisters für seine Frau ging so weit, daß er das in Nikolajew für sein schwer erworbenes Kapital gekaufte Haus auf den Namen derselben eintragen ließ und sein ganzes Streben nur darauf gerichtet war, Frau und Kinder glücklich zu machen. Nach zehnjähriger glücklicher Ehe wurde er nach Jalta verlegt, um daselbst während des Aufenthaltes der kaiserlichen Familie zu konzertiren. Zwischen seiner in Nikolajew zurückgebliebenen Frau und dem Stabskapitän Stantscheff entspann sich inzwischen ein intimes Verhältniß, in Folge dessen sie ihren Mann bei seiner Rückkunft äußerst kühl empfing und nach einigen häuslichen Szenen beim katholischen Geistlichen um die

Nr. 36.]

[Nachdruck verboten.]

Solange.

Roman von Albert Delpit.
(Autorisirte Uebersetzung.)

Dritter Theil.

5.

Solange und Hervé sahen die Schaluppen aus den Häfen der Nordsee, von Dinkirchen, Ostende, Bliedingen, welche das Wetter zwang, sich in den Häfen zu schließen.

Hervé liebte alle diese Dinge leidenschaftlich, wie denn intelligente Kinder vom Ocean stets entzückt sind. Nachdenklich schweiften seine Blicke über die Wogen und wenn seine Mutter ihn fragte, woran er denke, so streckte er die kleine Hand nach dem stillen Horizont aus.

Er sagte ihr, daß er mit ihr gerne weit, weit weggegangen wäre, nach jenen zauberhaften Gegenden, von welchen seine Bücher erzählten.

Die unwahrscheinlichen und bizarren Reisebeschreibungen, welche einige Jahre lang in Mode waren, haben das Urtheil der Kinder irre geführt; wenigstens aber haben sie ihnen die Liebe für die Natur, für das Meer, für die unermessliche Bläue eingeimpft.

Eines Nachmittags gegen drei Uhr saß Hervé mit seiner Mutter auf einer der Bänke des Hafendammes. Plötzlich verkündete eine Rauchsäule, welche gleich grauem Staube gen Himmel emporstieg, die Ankunft eines Dampfschiffes.

— Welches Glück, rief der Knabe, wir haben noch keines gesehen.

Und sein Blick blieb an dem kleinen Schiffe haften, welches sich stolz dem Hafen näherte. Welch ein Ereigniß für ihn! Und seine großen, weitgeschweiften Augen, seine gefaltete Stirne verriethen die freudige Erregung des Kindes.

Solange lächelte; die Heiterkeit ihres Sohnes bedeutete ihre eigene Heiterkeit.

— Theures Kind! murmelte sie, indem sie ihn küßte.

Erst die Stunde der Abend-Vektion vermochte ihn seiner Betrachtung zu entreißen. Hervé disputirte und leistete nur Widerstand, wenn seine Mutter ihm mit ihrer sanften Stimme sagte: Komm!

Langsam gingen sie auf das Haus zu.

— Mama, entgegnete er, Du solltest Ehrmann nach dem Hafen schicken. Er möge fragen, was das für ein Schiff ist, woher es kommt, wohin es geht...

Ehrmann war ein robuster Blamänder, welchen der Eigenthümer der Villa der Gräfin empfohlen hatte. Groß, bartlos, mit einem breiten Gesichte, in welchem

die kleinen und glanzlosen Augen fast vollständig verschwanden, gefiel dieser Mann Solange nicht; aber er war ergeben, widersprach nie und schien kaum andere Sorgen zu haben, als täglich seine vier Mahlzeiten zu verschlingen. Er hatte übrigens in zwei oder drei Häusern der Gegend gedient. Er führte den erhaltenen Befehl aus.

Am Abend wußte Hervé Alles, was er wissen wollte. Es war eine englische Nacht, welche sich nach Amsterdam begab. Hervé schob die Vorhänge beiseite und betrachtete gierig die Nacht, welche gerade gegenüber der Villa hielt. Solange träumte.

Die Nacht brach herein und im schwarzen Hafen sah man kaum hier und da einige, zitternden Johanneswürmchen ähnliche Lichter schimmern. Der Knabe kehrte zu seiner Mutter zurück. Auf einem großen Tische lagen die gemalten Bilder ausgebreitet, welche er auszuschnneiden liebte.

So vergingen ihre Abende. Sie verließ ihren Sohn nie. Sie konnte stundenlang schweigend das glückliche Gesicht des Kindes betrachten, welches von der Lampe schwach beleuchtet war.

Solange lebte von ihrer doppelten Liebe. Ihr Gedanke verließ Hervé nur, um das andere Meer aufzusuchen, welches Bertrand betrachtete, während er an die Abende dachte. Alle Morgen kam ein Brief aus Nizza und Solange las berauscht die liebevollsten Zeilen des jungen Mannes. Er sagte ihr, daß er sie liebe, daß er sie anbetete, daß er sich nach ihr sehne. Sie, sie seine Frau! Eine harte Probe, diese Trennung, welche sie sich auferlegten; welches Glück aber sollte derselben folgen!

Die Zeit und die Entfernung schienen die Leidenschaft Bertrand's noch zu beleben. Seine Briefe zeigten Spuren des Frohsinns. War ihm der folgende Tag nicht sicher? Er erzählte ihr tausend Thorheiten; seine Unruhe einerseits und seine Freude andererseits, wenn er die tägliche Botschaft erhielt.

Trotz der Entfernung kam es ihnen häufig vor, als wären sie einander ganz nahe. Es waren nicht mehr Briefe, sondern unendliche Blandereien. Ihre Liebe konnte nicht mehr zunehmen, aber sie änderte nach und nach ihre Natur. Er sprach zu ihr nicht mehr wie zu einer Braut, sondern wie zu einer Gattin, welche man wiederfinden sollte. Und diese Ueberschwänglichkeit der Liebe beunruhigte die keusche Seele Solange's. Bald aber wurde auch sie von dem Feuer verzehrt, welches ihn das Herz verjagte.

Am Ende des ersten Monats genügte ihnen die Briefe nicht mehr. Er wollte alle Morgen eine Depesche haben, welche ihm sagte, wie sie den verfloßenen Tag verbracht hatte.

Wenn Hervé zu Bette gegangen war, antwortete Solange ihrem Freunde. In der anheimelnden Stille

des Zimmers verharrete sie oft bis weit in die Nacht hinein, ihm alle ihre Gedanken anvertrauend, ihre Existenz in allen ihren Einzelheiten beschreibend.

Die Liebe einer feinfühlernden Frau kennt nicht die Gluth, welche einen Liebenden verzehrt. Nach und nach durchdrang die Leidenschaft Bertrand's Solange. Die Blandereien in die Ferne, die Küsse, welche er ihr sandte, bereiteten ihr unendliche Wonne. Zu gewissen Stunden fühlte sie sich noch unglücklicher über diese Trennung, welche sie für nötig gehalten hatte. Warum sagte Humbert, daß man in der Verbannung auf die Dauer nicht leben könne? Wäre denn die glückliche Existenz zwischen den beiden Wesen, welche sie am meisten in der Welt liebten, die Verbannung?

Eines Tages schrieb ihr Frau Fosca in Angelegenheit des Prozesses. Die Situation hatte sich geändert. Frau von Croix-Saint-Luc, die Mutter, begann den Kampf von Neuem; es galt sich zu verteidigen. Die Freunde Solange's glaubten, man wolle sie ruiniren. Sie alle verkanteten die Absichten der Gräfin. Niemand dachte, daß dieser wiederbegonnene Prozeß eine Finte war. Solange zu ruiniren? Das war unmöglich. Meister Cimier hatte es richtig gesagt. Das Vermögen der jungen Gräfin bestand aus beweglichen Werthen, welche leicht zu realisiren waren. Der Notar Solange's hatte übrigens die Gefahr vorhergesehen, und als die Entscheidung des Präsidenden des Gerichtshofes erfolgte, war es bereits zu spät.

Bis zu diesem Augenblicke hatten die Freunde Solange's ihr ziemlich häufig geschrieben. Indessen im zweiten Monate bemerkte sie, daß die Briefe seltener wurden. Bald blieb sie nur noch mit Frau Fosca und Antoinette in Korrespondenz. Und sie glaubte zu gewahren, daß die Zuneigung dieser Frauen zwar immer eine gleich tiefe, aber etwas traurige war. Was sollte das bedeuten? Sie verlangte von ihren Freundinnen Aufschlüsse. Weder die eine, noch die andere antwortete, oder sie antworteten mit nicht-sagenden banalen Phrasen. Sie beunruhigte sich noch nicht, aber es schien ihr, als drohte ihr eine unbekannte Gefahr. Sie zerschlug sich den Kopf darüber; sie dachte, daß ihr Briefe Bertrand's etwas Klarheit bringen würden. Nein. Er war noch immer derselbe, stets leidenschaftlich, von der fieberhaften Ungeduld seiner Liebe verzehrt.

Gegen die Mitte des Dammes erhob sich eine Villa, welche von einer belgischen Familie bewohnt war. Solange begegnete zuweilen einer jungen Frau, Namens Van den Neghe, mit sanften und gefälligen Zügen. Sie grüßten sich lächelnd, wenn sie einander an der Küste begegneten.

Eines Morgens, als sie mit Hervé von einem Spaziergange zurückkehrte, sprach Frau Van den Neghe sie an und bat sie schüchtern um die Erlaubniß, sie besuchen zu dürfen. Sie verließen einander fast wie

Scheidung von ihrem Manne einlam. Da jedoch dieses Gesuch abgelehnt wurde, so suchte sie in Gemeinschaft mit ihrem Liebhaber zunächst ihren Gatten aus „ihrem“ Hause vollständig entfernen zu lassen, was ihr als rechtmäßige Eigentümerin desselben auch nicht schwer fiel. Inzwischen wurde Wieternik von einem neuen Schicksalsschlage getroffen, indem er ein Bein brach und während der langen Kur gegen seine Frau nichts unternehmen konnte. Diese ließ die günstige Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen, verschaffte sich einen ausländischen Paß auf den Namen der Jungfer Marie Feit und ließ sich im Städtchen Warwarowka mit ihrem schmucken Offizier kirchlich trauen. Als der inzwischen wieder hergestellte Mann dies erfuhr, erstattete er die gerichtliche Anzeige, der zufolge dieser Prozeß entstanden ist. Der Offizier leugnete die Thatfache ab, gewußt zu haben, daß seine geliebte W. kirchlich getraut sei, welche Angabe jedoch durch Aussagen von Zeugen widerlegt wurde. Die beiden Angeklagten wurden für schuldig erkannt und der Stabskapitän zum Verluste aller Rechte und zur Anweisung in Perm und die Frau zu fünfzehn Monaten Gefängnis verurtheilt. Bei der Schuldigenrechnung der Frau empfahlen die Geschwornen Milderungsumstände. Das Urtheil gegen den Offizier beschloß das Gericht durch den Justizminister dem Czaren zur eventuellen Milderung zu unterbreiten.

Sturz eines Kindes aus einem Eisenbahn-Coupe. Eine aufregende Scene spielte sich gestern Vormittags um drei Viertel 9 Uhr auf der Bahnstrecke der Wien-Abpangbahn ab. Aus einem Waggon dritter Klasse des Lokalzuges stürzte nämlich plötzlich in Simmering, nächst der sogenannten Hirschenbrücke, die zehnjährige Antonia Czermenska aus dem Coupe auf jene Seite des Damms, wo sich der Wiener-Neustädter Kanal befindet. Im selben Coupe saß die Mutter des Mädchens mit einem einjährigen Kinde auf dem Arme, und man kann sich den Schrecken der armen Frau vorstellen, als sie das Kind auf den Bahndamm stürzen sah. Frau Czermenska verließ, als der Zug in der Station „Central-Friedhof“ hielt, rasch den Waggon, eilte athemlos zurück, wo das Kind hinausgefallen war, und fand es dort zu ihrer großen Freude ganz unverletzt. Es muß als ein besonderes Glück betrachtet werden, daß die Kleine nicht über den steilen Bahndamm in den Kanal gefollet ist. Frau Czermenska setzte mit dem geretteten Mädchen den Weg nach Maria-Lanzendorf zu Fuß fort.

Ein Milchbruder Victor Emanuel's. Am 1. d. starb in Rom Marcellino Zanotti; er war der Sohn der Amme Victor Emanuel's, die in Boggio, wo die Vorhänge der Wiege in Brand gerieten, den künftigen König aus den Flammen gerettet hatte und kurze Zeit darauf den Brandwunden erlag. Karl Albert setzte für den Mann dieser Frau eine Jahrespension aus und übernahm auch die Sorge für den Milchbruder seines Sohnes. Dieser wurde später Intendant und setzte sich als Divisions-Kapitän des königlichen Hauses zur Ruhe.

Regate der Prinzessin Montleart. Aus Krakau wird berichtet: Die jüngst verstorbene Prinzessin Montleart vermachte 50,000 fl. als Stipendium für studierende Bauernsöhne, ferner 50,000 fl. dem k. k. Obersten a. D. Grafen Albert Nugent und 10,000 fl.

zwei alte Freundinnen. Aber Solange konnte sich die etwas klägliche Art nicht erklären, in welcher sie zu ihr gesprochen hatte. Es war, als wäre die junge Frau vor nicht langer Zeit von einem Unglücke betroffen worden, und als verbiente sie gleich wie ihre Pariser Freundinnen ihre Zuneigung, welche mit einer Art Mitleid gemeint war.

Nach und nach wuchs die Beklemmung Solange's und verdußerte ihre Gemüthsstimmung. Sie ließ ihren Kopf hängen, sie wurde traurig und nachdenklich. Dann blickte sie Hervé aufmerksam an, mit einer Flamme in den Augen.

Er setzte sich seiner Mutter auf die Knieen, schlang seine Arme um ihren Hals und sagte:

- Du bist traurig, Mama!
- Nein, mein liebes Kind.
- Ich sehe es wohl, Du bist traurig.

Dann lächelte sie mit jenem matten Lächeln, welches so weh thut.

Woher diese plötzliche Veränderung bei ihr? Sie wußte es nicht. Sie empfand die moralische Gedrücktheit eines von einer nahenden Gefahr bedrohten Geschöpfes. Als Hermine ihr anzeigte, daß sie verurtheilt sei, Hervé zurückzugeben bei einer sonstigen beträchtlichen Geldbusse, suchte sie die Achseln. Ohne Zweifel war ihr Vermögen gegen die gerichtliche Beschlagnahme sichergestellt. Aber man drohte ihr mit ewiger Verbannung. Was lag ihr daran? Hatte sie nicht Hervé in ihrer Nähe? Sollte sie nicht bald die Gattin Verirands werden?

Nein, das war nicht die Gefahr, welche sie ahnte, welche sie fürchtete. Es ging etwas Anderes vor, was man ihr nicht sagte.

Und sie las die immer liebevoller, immer zärtlicher werdenden Briefe Hermine's und Antoinette's wieder und wieder.

Und in dieser tiefen Traurigkeit, welche sich ihrer langsam bemächtigte, wurde die große See, welche auch traurig war, welche immer weinte, ihr eine traute Freundin.

Sie sagte sich leise die Verse Heine's her, jene Verse, welche litten und seufzten wie sie:

„Vor mir woget die Wassermüste,
Hinter mir liegt nur Kummer und Glend,
Und aber mich hin ziehen die Wellen,
Die formlos grauen Töchter der Luft,
Die aus dem Meer in Nebelsternern
Das Wasser schöpfen
Und es mühsam schleppen und schleppen
Und es wieder verschütten in's Meer...“

Wenn sie Hervé schlafen sah, hob sie den Vorhang auf und blieb stundenlang in ihrem Traum versunken, die schief ergrauen Wellen betrachtend, auf das wüthende Geheul des Nordwindes horchend, der mit seiner geheimnißvollen Stimme traurige Geschichten erzählte.

(Fortsetzung folgt.)

ihren vierzehn häuerlichen Puthenkindern. Ihren, in einem besonderen Packet befindlichen Familienschmuck, sowie andere kostbarkeiten hinterließ die Prinzessin der Königin von Sardinien mit der Anordnung, daß man dieselben unverzüglich der Königin zufende.

Zur Saison.
Teppiche! Teppiche!
Salon-Lauf- und Tischteppiche,
Herdteppiche und Flaneldecken-
Fabriks-Niederlage von
H. Ripper,
Budapest, Kerepeserstraße 3,
Kerepeserhof, gegenüber dem
Hotel Pannonia.
Tramway- u. Omnibusverkehr nach
allen Richtungen.

Zum Matrosen. Auszug aus dem Preiscurante.

Laufteppiche pr. Meter	25, 30, 35, 45 fr.
Bettvorleger pr. Stück	85 fr., 1.— 2.— 3.—
Jutte-Vorhänge, 3/4 M.l.m. Draperie von	fl. 2.50 bis fl. 10.—
„ Garnit., 2 Betten u. 1 Tischdecke	„ 5.— „ 30.—
Flaneldecken, farbig	„ 5.— „ 12.—
Gesteppte Decken	„ 2.— „ 20.—
Matrasen	„ 4.50 „ 20.—
Gefüllte Strohsäcke	„ 2.50
Eisen-Charnierbetten	„ 10.— „ 25.—
Kinderkorbwagen	„ 6.— „ 30.—

Provinzbestellungen werden nur gegen Nachnahme effectuirt.
Preiscurante auf Verlangen gratis und franko.

Nervenkrankheiten.
Was sind die Nerven?

Die Nerven sind die eigentlichen Vermittler jedweden Gefühls, alle äußeren Eindrücke werden zunächst durch sie empfunden und vermittelt. So verschiedenartig die Ursache, so verschieden sind die Erscheinungen der Nervenkrankheiten. In erster Linie Zusammenziehen der Nerven, allmähliche Abmagerung und Entkräftung, Mannes-schwäche (Impotenz) und Pollutionen, Gedächtnis-schwäche, bleiches Gesicht, tiefliegende, mit blauen Rändern umgebene Augen, Gemüthsverwirrung, Schlaflosigkeit, Migräne (einseitiger Kopfschmerz), Schmerzen im Kreuz und Rückgrate, hysterische Krämpfe, Verstopfung, Angst ohne Ursache, Verminderung heiterer Geselligkeit, Frauenleiden, Schwächezustand, Blutarthrit, rheumatische und gichtige Schmerzen, Zittern an Händen und Füßen u. s. w.

Alle oben angeführten Nervenkrankheiten werden durch kein anderes bis nun in der Heilkunde bekanntes Mittel so sicher u. vollkommen geheilt, als durch

Dr. Wrun's Perina-Pulver
(aus peruanischen Kräutern bereitet).
Für Unschädlichkeit wird garantirt.
Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung fl. 1.80.
Depot in folgenden Apotheken: Budapest: Jof. v. Török, Borna, Hofapoth., V. Marokkanergasse 1; und in allen guten Apotheken Ungarns.
General-Agent: Wien:
M. Gschner, dipl. Apoth., II., Kaiser Josephstraße 14

100 Gulden
zahlte ich demjenigen, d. nach mehr-
jährigem Gebrauche meines bewähr-
ten Hühneraugenmittels Keraton
von Apotheker Schneid auf voll-
ständig schmerzlose Weise, ohne
zu äzen, ohne zu schneiden,
nicht von seinen Hühneraugen be-
freit wird. Nur echt aus der St.
George-Apothek von Mar-
Schneid, Wien, 5. Bez., Wim-
mergasse Nr. 33, wohin alle
schriftl. Bestellungen zu rich-
ten sind. — Preis 1/2 fl. 1 und
1/2 60 fr., per Post 10 fr. mehr.
Man verlange nur „Keraton“
v. Apoth. Schneid, und hüte
sich vor Nachahmungen und ähn-
lichen Mitteln. Depot in Budapest
bei J. v. Török, Apotheker. 7097

BLUT-
Drangen fl. 2, Citronen
fl. 1.90, je 35-50 Stück
bester Frucht, versendet total
spesenfrei in schönen Körben
„A Tengerre!“ kiadó-
hivatala, Triest.

Gegen Insekten und Motten.
Hiermit empfehlen wir dem geehrten Publikum
unser edles und stärkstes
Insektenpulver
gegen Motten, Schwaben und Raupenfäßer 1 Kilo
fl. 2.50, in Kartons zu 30 und 45 fr., sowie Mot-
tenfächchen 1 Stück 40 fr., Mottengeist 1 Flac.
30 fr., perische Wanzentintur 1 Flac. 20 fr.
Preiscurante werden auf Verlangen franko
zugestellt. Hochachtungsvoll
Linek & Nagy,
8347 Budapest, IV., Waisenstraße 14.

Kurort Gmunden
am reizenden Traunsee in Oberösterreich.
Station der Salzkammergut-Bahn und Elisabeth-
Westbahn.
Saison vom 1. Juni bis 1. Oktober.
Kurmittel: Sool, Mutterlauge, Fischtannadl, Moor,
Schwefel-Douche und Dampfbäder, Seebäder, elektrisches Bad, Mollens-
und Mineralwässer. Im Garten des Hotels Bellevue die neuerbaute
Kaltwasserkur-Anstalt und ein Inhalations-Salon mit zerstäubter
Sool-, Fichten- und Latschen-Dampfen und eine nach Reichenthaler
System gebaute pneumatische Kammer für 6 bis 8 Personen in kom-
primirt Luft, das erste derartige Etablissement in den Sommer-
kurorten Oesterreichs, beste Heilmethode gegen Kurzatmigkeit, Emphysem,
chron Bronchialkatarrhe, nervöses Asthma, Verengung der Lunge,
Blutschwäche und Blutarthrit, Schwimms- und Kaltbade-Anstalt und
Tenniscourt.
Komfort: Täglich zweimal Kurmusik; jeden Samstag Tanz-
kränzchen im Kurjaal ohne Eintrittsgeld; öfters Konzerte, Tombola
und andere Unterhaltungen. Im Besalon viele Zeitschriften. Theater.
Die schönsten Speisergänge und Ausflüge. Häufig Vergnügungsfahrten
auf dem See mittelst Dampfboot und Gondeln. Unterkunft in den
großartigen Hotels, vielen Villen und Quartieren — Auskünfte er-
theilt das Kur-Komitée.

P. T.
Mit Gegenwärtigem mache ich die höfliche An-
zeige, daß Herr Alois Magrini am heutigen Tage
aus der Firma:
Mauritz és Magrini,
Klavier-Fabrik und Salon,
Schlangengasse Nr. 1,
ausgetreten ist und Gefertigter das Geschäft für
eigene Rechnung mit sämtlichen Aktiven und Passi-
ven übernommen hat. 8340
Befoderungen und Reparaturen jeder Art
werden billigst berechnet und für die Dauerhaftigkeit
mehrfährige Garantie geleistet.
Um freundlichen Besuch bittend, zeichnet
hochachtungsvoll
Julius Mauritz,
Klavier-Fabrik und Salon, Schlangengasse 1.

Josef Karner's
k. k. priv.
Patent-Bett-Ottoman.
Das neueste und zweckmäßigste Möbelstück, repräsentirt
ein elegantes Stuhlmöbel und läßt sich in einer Minute in ein
vollkommenes Bett umwandeln; Saison-Garnituren
in großer Auswahl, sehr solid gearbeitet und dennoch billig,
da ich deren Selbstherzeuger bin. Um Besuch meines
Etablissements bittet hochachtungsvoll
Josef Karner, Tapezierer = Meister,
Batvanergasse, Franziskanerbazar.
8019

JOSEF WALLA,
Cementsteingießerei und Baumaterialien-Lager,
Budapest, VI., Fabriksgasse 23,
empfiehlt sich zur Uebernahme von
Pflasterungen mit Cement- und Mosaikplatten, Granit-
Terrazzo-Legungen, Betonirungen, Kanalisirungen, Her-
stellung von Springbrunnen, Badewannen, Wasserreservoirs u. Piffirs.
Großes Lager von Cementplatten, Marmor- u. altpolirten, Kalkstein u. Mettallplatten,
Terracotta-Figuren und Basen, Steindachpappe, Portland-Cement, Auf-
reiner Kalk, feuerfeste Ziegel etc. — Weiter 8088

STEINZUGROHREN
innen und außen glasiert für Kanalisirungen, Abortleitungen, Wasserleitungen
und für Fabrikzwecke; Rauchfang-Röhren in allen Dimensionen. Steindach-
pappe-Eindeckungen billigst. Preiscurante auf Verlangen gratis und franko.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Kostenlos werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbringung einer Retourmarke beantwortet.

Petroleum-Fässer
kauft ab jedes Magazin hier
á fl. 2.— und zum höchsten
Preise ab jeder Station oder
franko Triest oder Fiume
Jidor Weinberger,
Budapest, Fabrikengasse 33.

Schuhe.
Lastingische, 16 Cmtz. hoch,
Seidenzug von fl. 4 aufwärts,
Leberstiefeln von fl. 4.50
aufwärts. Kinderstiefel von
80 K. aufwärts. Bestellungen
nach Maß werden promptest
effektuert.
Stern Miksa,
Dorotheagasse 11. 20474

Möbel-Verkauf.
Eine schöne Schlafzimmere-
Einrichtung, wegen Ueberflie-
dung zu verkaufen. Adr. in
der Exp. 20492

Ein in Fruchtgeschäfte verführer
junger Mann
findet für die Provinz Auf-
nahme. Offerte sind sub „3.
K. G.“ an die Exp. zu richten.
20568

Sofort
zu vermieten.
3 schön möblirte Cassen-
sammt Vorzimmer, ganz je-
parirter Eingang von der
Treppe. Aussicht Radialstraße,
sind auch einzeln zu haben, so
auch für Komptoir geeignet.
Radialstraße 98, 3. Stock,
Thür 17. 20600

**Gargon-
Wohnung,**
bestehend aus zwei Cassen-
zimmern, elegant eingerichtet,
sammt Vorzimmer 3. Etage,
zu vermieten. Näh. in der
Exp. 20569

Ein in der
Weinbranche
gut verführer junger Mann
wünscht im Komptoir oder
im Keller einer Weingroß-
handlung unterzukommen.
Näh. in der Exp. 20586

Danzonigasse 46
sind mehrere Sommerwoh-
nungen mit Gartenbenützung,
eventuell auch als Jahres-
wohnungen mit 1. Mai l. J.
zu verkaufen. 20581

Ein in diesem Zustande be-
stehendes
Spezereigeschäft
ist wegen Familienverhältnissen
zu verkaufen. Näh. in der
Exp. 20583

Ein leerer Grund,
Ecke der Bajaz- und Nagy-
Jánosgasse, 6. Bez., ist sofort
zu vermieten, eventuell zu
verkaufen. Näh. in der Exp.
20588

In der
Pfandleih-Anstalt
des Ludwig Weiß, Ecke Gr.
Károlyi- u. Ungargasse findet
am 20. d. eine
**öffentliche Vizita-
tion** statt. 20593

Junger Mann
(Christ), der deutschen und
ungar. Sprache mächtig, mit
schöner Handschrift, wird für
ein Komptoir gesucht. Offerte
unter „S. 29“ an die Exp.
20463

Schöner Baugrund
in **Steinbruch,**
Obere Eisenbahngasse Nr.
7326, vis-à-vis der österr.
Staatsbahn, an der Dr.
Schiller'schen Villa, 600
Mkaster mit ca. 300 Ma-
sienbäumen, 2 Cassenzimmern,
zu verkaufen. Näh. bei Brüder
Egger, Dorotheagasse 9.

Herrührend von einer
Konkursmasse
auch folgende neue
6 Nähmaschinen, 15reih.,
3 Heuender, dopp. wirk.
10 Plüge, 3scharrig,
10 „Wasser“-Neuter
billigst zu verkaufen,
Albert Deutsch,
Wagner-Boulevard 22.
20170

„Imperiablkub“
Erchele,
neue, feinste Ausführung, sehr
preiswerth zu verkaufen. Näh.
in der Exp. 20169

J. & B. Kühnel,
Budapest, Waikurgasse
28, empfehlen ihren Natur-
Wunden-Salon für Grab-
kränze, Brautbouquets und
Bräutbouquets. Provinz-
Aufträge prompt und solid.
19825

Teppiche
in allen Größen werden
wegen Raumangel zu be-
sonders billigen Preisen
verkauft, Kronprinz-(Her-
ren-)Gasse 3, 2. Stock Nr.
55. Auch zwei Stück Smyrna-
Teppiche, größte Sorte, wer-
den abgegeben. 20174

Ein in jeder Branche, sowie
auch in Komptoir-Arbeiten
gut bewandertes
Kaufmann,
der deutschen u. böhmischen
Sprache mächtig, bittet um
was immer für einen Posten.
Offert: unter „J. K. 220“
an die Exp. 20644

20648 Ein schöner
Batarde,
ein- und zweipännig ver-
wendbar, so auch 50 bis 55
Stück große Weinfässer, 12
bis 20 Hfl. groß, in sehr
gutem Zustande, sind zu ver-
kaufen. Adr. in der Exp.

Eine israelitische
Gouvernante
für die Provinz, eine Bonne,
zwei Lausmädchen und eine
Haushälterin, Christin, für
die Provinz, sowie ein tüch-
tiger Laufbursch werden auf-
genommen. Waikurgasse 52,
Thür 6. 20646

Ein tüchtiger
Plazagent,
der in der Branntweinbranche
bereits thätig war, findet so-
fortiges Engagement. Wo?
sagt die Exp. 20649

**Die Gasthauslokali-
täten**
im Gebäude der Kasino-Bau-
Altiengeellschaft
Radialstraße 51,
nebst dem Rechte der Bedie-
nung des im Hause befindlichen
Kasinos vom 1. Sep-
tember a. c. zu vermieten
Bewerber erhalten näher Auf-
schlüsse bei Herrn Dr. Theo-
dor Löw, Radialstraße 8, 1.
Stock, bei welchem auch die
mit 1000 fl.adium beleg-
ten Offerte bis zum 25. April
a. c. zu überreichen sind.

Grundverkauf.
Im Stadtwaldchen, Herminen-
feld, Ecke der Jókai- und
Gyarmatstraße, gegenüber der
neuen Schießstätte, die ge-
sündeste Gegend von Pest,
ist ein schöner Willagrund
aus freier Hand zu verkaufen.
Näh. 4. Bez., Franz-Josephs-
platz 12, 1. Stock Thür 6,
bei der Eigentümerin. 20532

Maschinen-Verkauf,
Wegen Umänderung einer
Fabrik sind: 1 10pferdekräf-
tiges Lokomobil, 1 hydro-
statische Presse, beide vollkom-
men fehlerfrei, preiswerth zu
verkaufen. Näh. aus Gefällig-
keit bei Herman Herz, 5. Bez.,
Bélagasse 2. 20436

Bei einer praktischen
Hebamme
können Damen, welche Nath
und Hilfe bedürfen, unter
größter Verschwiegenheit
und bester Pflege entbinden.
Theresie Bartich, Kerepeser-
straße 39, 2. St. 19. 4327

Zwei amerikanische Fleisch-
oder Rohstalg-
Schneidemaschinen
in vollkommenem gutem Zu-
stande billigst zu verkaufen.
Näh. aus Gest. bei Herman
Herz, 5. Bez., Bélagasse 2.
20437

Klaviere auf Raten
ohne Preiserhöhung
**Gábor Deutsch, Klavi-
er-Abtheilung,**
Radialstraße Nr. 29 vis-
à-vis dem f. u. Oberhause.
**Klaviere, Pianino,
Harmonium**
in Miete gegen monatl. Leih-
gebühr billigst. Alleinige Nie-
derlage der „Apollo“-Piano-
forte-Fabrik, Dresden,
deren Fabrikate durch den
patentirten „Stumen-Zug“
und „Schall“-Zug überall
große Anerkennung gefunden.
Zu geneigter Besichtigung
der Instrumente sei hiemit
höflichst gebeten. 18388

Ein Salon
mit Balkon und großem Vor-
zimmer ist für die Ausstel-
lungszeit per Woche oder
Monat zu verlaufen. Näh.
Königsstraße 82, 2. Stock,
Thür 24. 20524

Ein- und Verkauf
von herrschaftlichen abgelegter
Herren-Kleider.
Reparatur-, Putz- und
Kleider-Reich-Anstalt bei
Albrecht & Hartmann,
Stadt, Schiffgasse 6, 1. St.

Empfehle mein gut sortirtes
Lager aller Gattungen
Handschuhe,
welche ich nur aus vorzüg-
lichem Leder erzeuge, zu sehr
billigen Preisen.

Johann Hartig,
Handschuhfabrikant, Budapest,
IV. kis korona-utca
3 (Kleine Arongasse 3).
Provinz-Aufträge prompt u.
solid. 20317

Sommerwohnung.
Zu der Freudiger'schen Villa
im Stadtwaldchen, Gifella-
straße und Stephaniestraße
Nr. 2625, sind noch einige
Wohnungen zu vermieten.
Ausnahme ertheilt daselbst der
Wärter, wie auch der Haus-
eigentümer, 6. Bez., Landon-
gasse 6. 20232

Möbel.
Mehrere Schlafzimmern-Gar-
nituren, ganz neu, fein und
elegant ausgestattet, in Auf-
und Eisen, sind durch Aus-
räumung des Lagers billigst
zu verkaufen bei Konstantin
Führer, Tischlermeister, Ju-
nere Stadt, Leopoldgasse 47.
20598

Agenten
für Dachpappeverkauf gesucht.
Näh. in der Exp. 20555

5 große Wirthschafts-
Sparherde
nebst kompletter Kücheneinrich-
tung, sowie mehrere Tische
und Bänke, sind sogleich aus
freier Hand zu verkaufen. Näh.
in der Exped. 20301

Zu einer Dampfjage suche ich
einen geprüften
Maschinisten.
Der Posten wäre sofort anzut-
reten. **Wilhelm Schulz,**
Budapest, Palatingasse 14.
20636

Im Stadtwaldchen
in der Stodinger'schen Villa
neben Klemens ist eine Som-
merwohnung, bestehend aus
drei großen Zimmern, Küche
nebst einem abgetheilten
Gang, sofort zu verlassen. Näh.
daselbst beim Gärtner oder
bei Cam. Spitzer u. Komp.
Adlergasse 14. 20621

Azon két fiatal, fekete
ruha és drap kabátkában
öltözött

hölgy,
ki husvét vasárnapján
Krembsor lovárdájából a
sugaraton gyalog haza-
mentén, két ur által kö-
vetetett, folkéretik „K.
és H.“ betűk alatt a lap-
kiadóhivatalához küldendő,
levéiben a két urralleendő
találkozás helyét és idejét
közölni. 20641

Durchführung !!
jeder geschäftlichen oder auch
privaten, delikaten
schwierigen Kommission
durch das österr. Intervent-
tions-Bureau, Wien, VI.,
Café viccola. 19299

Fleißige Leute !!
können täglich fl. 3-5 ver-
dienen. Offerte unter „S. 7“
an die Exp. 20597

Konturs.
Die Debenburger Spar-
kasse, als Eigenthümerin,
vermietet die im Debenbur-
ger Kasino-Gebäude befind-
liche Restauration vom 1.
Mai 1885 auf drei auf-
einander folgende Jahre.
Die Lokalitäten bestehen:
a) im Souverain: aus
einer Küche, zwei Zimmern
für die Diensteute, einer
gemeinschaftlichen Waschküche,
einer großen Speise, einem
Holz- und Kohlenmagazin,
einem Wein- und Flaschen-
keller, einem Bierkeller, einer
Eisgrube;
b) ebenerdig: aus einer
Küche, der Schwemme, einem
großen und einem klei-
nen Extrazimmer und einem
Speisesalon;
c) aus einer Wohnung im
1. Stock;
d) aus einem Bodenraum.
Während der Sommermo-
nate kann der Kasino-Gar-
ten zu Restaurationszwecken
benützt werden.

Der Pächter der Restaura-
tion hat das ausschließliche
Recht und die Pflicht, bei
Bällen und anderen im
Kasino-Gebäude abzuhalten-
den Unterhaltungen die
Speisen und Getränke bei-
zustellen.

An jährlichem Pachtzins
wird 800 fl. gefordert und
ist eine Kaution von gleicher
Höhe zu hinterlegen.
Bewerber haben ihre Of-
ferte bis 15. April l. J. in
der Debenburger Sparkasse
abzugeben und nachzuweisen,
daß sie den nöthigen Fundus
instruirt besitzen.

Die näheren Bedingungen
sind in der Debenburger
Sparkasse einzusehen
Debenburg, am 27. März 1885
**Die Direktion der Deben-
burger Sparkasse.** 20551

Eine
Kleinhandlung
ist zu verkaufen und ein
Wirthslokal zu vermieten.
Näh. in der Exp. 20609

Vorrei prendere
lezioni di conversazione
da signora italiana. „S.
S. S.“ a l' espeditione. 20631

Der italienische
**Naturblumen-Sa-
lon**
des A. Kühnel, Radial-
straße 21, liefert preiswür-
dig frische Brautbouquets
in feinsten Ausstattung.
Versendung prompt und solid.
20643

Ein Laufbursch
von 18-20 Jahren, der
schreiben und lesen kann, wird
angegenommen. Näh. in
der Exp. 20640

Ein Zimmer,
elegant und schön möblirt,
in einer der belebtesten Gas-
sen der Hauptstadt und auf
dem Wege zum Ausstellungs-
platz gelegen, ist über die
Ausstellungszeit und auch
weiterhin für einen, eventuell
auch für 2 solide Herren vom
15. April oder 1. Mai ab
preiswürdig zu vergeben.
Näh. bei Herrn Leopold
Feuerlicht, Königsstraße 32.
20623

Eine
tüchtige Mansell,
wird für ein Modistengeschäft
angegenommen. Näh. in der
Exp. 20616

Sür
zu vermie-
then
im 1. Stock schöne Wohnung
mit 3 Cassenzimmern und
Zugehör,
sehr geeignet auch für Komp-
toir. Näheres
**Bálvány-utca 26, beim
Hausmeister.** 20526

**Photographisches
Atelier,**
frequenter Posten,
eingerichtet,
noch vor der Landesaus-
stellung preiswürdig zu
verkaufen. Näh. in der Exp.
20634

Ein Gewölb,
leht Farbenhandlung, Kere-
peserstraße 52, am 1. Mai zu
beziehen. Näh. bei Dr. Dol-
finger, VIII., Zerge-utca 6.
20618

Ein Fräulein,
das in der französi., ungar.,
deutschen Sprache, sowie in
Musik und allen Wissenschaften
Unterricht ertheilt, hat noch
einige Stunden frei. Selbe
wäre auch geneigt, bei Kon-
venienz ein Engagement als
Tages-Gouvernante anzuneh-
men. Gest. Antr. sub „A.
B. C.“ an die Exp. erbeten.
20620

Zum 1. Mai l. J.
ist eine sehr schöne Woh-
nung, bestehend aus 5 Cassen-
zimmern, Küche, Speise, Dienst-
botenzimmer, gutem Boden u.
Keller wegen Ueberfliebung
zu vermieten. **Wagner-
boulevard 26, 3. Stock,
im Neuwelt'schen Hause.** 20614

Eine Weiß- und
Schwarzbäckerei,
nahe zur Ausstellung, auf
leibhaftem Posten, in bestem
Gange, ist krankheitshalber
zu verkaufen. Näh. in der
Exp. 20626

Villa
in vorzüglich gesunder Lage,
neben der Bahn gelegen,
herrlicher Eichenwald, eine
halbe Stunde von Pest, be-
stehend aus 5 Zimmern, 2
Küchen, 2 Veranden, Wagen-
remise und Stall ist zu ver-
mieten oder aus freier
Hand zu verkaufen. Näh. in
der Exp. 20629

Einfache
französi. Bonne
zu größeren Kindern, oder
anständiges Stubenmädchen
wird acceptirt. Näh. in der
Exp. 20622

Bei einer vornehmen allein-
stehenden
Dame
ist für ein anständiges Fräu-
lein Logis zu sehr billigen
Bedingungen zu haben. Näh.
in der Exp. 20632

Ein kaufmännisch gebildeter
junger Mann,
der 6 Jahre hindurch in
einem Hotel 1. Ranges in
der Provinz als Kassier und
Komptoirist thätig war, bittet
um ähnlicher Stelle; ist auch
als Magaziner, Reisender
oder Agent verwendbar. Näh.
Kerepeser, Fabrikengasse 9,
Thür. 3. 20628

Ein größeres
**Mehl- und Hülsen-
früchtengeschäft,**
alter lebhafter Posten, ist zu
übergeben. Näh. in der Exp.
20630

Bonne superieure
mit schönen Zeng-
nissen empfiehlt die
**Schulagentur der
Frau Anna Gerson,**
Budapest, Nador-
utca (Palatingasse)
15, 1. Stock. 20639

Praktikant
aus gutem Hause wird auf-
genommen. Näh. in der Exp.
20619

Ein Schmiedgeschäft
auf lebhaftem Posten in der
Stadt ist zu verkaufen. Näh.
in der Exp. 20615

Gasthausgeräte.
Vierestaken, 3 Stück 12 Eimer-
Fässer, Tische, Sessel, Glas-
geschir, Bierpipen und Meh-
reres billig zu haben. Näh. in
der Exp. 20633

Ein
guter Kaffeechant,
auch zu Wirthschaft geeig-
net, mäßiger Juns, innere
Stadt, ist wegen Abreise zu
verkaufen; auch ist daselbst
eine Trajekt zu erfragen; zu
erfragen aus Gefälligkeit Kar-
gasse 1, beim Hausbesorger.
20637

Eine Garnitur,
2 Goldrahmpiegel und sonsti-
ges Möbel ist wegen Ab-
reise billigst zu verkaufen.
Königsstraße 34, 1. Stock 8.
20635

Aufgenommen
wird sofort eine geübte Zu-
schneiderin für Kinder-
kleider. Wo? sagt die Exp.
20627

Geübte 20624
Schneiderin
werden dauernd beschäftigt
gegen anständige Bezahlung.
Auch Lehrlinginnen werden
aufgenommen bei Gerber
Karola, Damen-Kleider-Sa-
lon, Szervitater 1, 1. Stock.

Buchhalter
für ein Papier- u. en gros-Ge-
schäft wird aufzunehmen ge-
sucht. Wo? sagt die Exp.
20617

**Von den Demoli-
rungen**
der meist großen Gebäude,
wie auch vom Parlaments-
gebäude sind in riesengroßer
Anzahl die prachtvollsten
Thüren, Fenster, Haus-
thore, Glaswände, Par-
quetten, Quenter, Terra-
zotta-Figuren und alle
ins Bauhandwerk schlagenden
Artikel zc. zc. bei der
seit 15 Jahren bestehen-
den Firma

der Brüder Eisler
billig zu verkaufen.
**Hauptdepot Buda-
pest, gr. Feldgasse
Nr. 43, Wien, 2.
Bez., Nordbahn-
straße 16.**

Auch werden daselbst Demo-
lirungen, wie alte und neue
Thüren u. Fenster zu bestmög-
lichsten Preisen gekauft.

Bekäuferin
für eine Trajekt wird aufge-
nommen. Preis, welche schon
in dieser Eigenschaft bedienstet
waren, haben Vorzug. Näh.
in der Exp. 20647

Zu vermieten.
2 elegant möblirte Wohnzimmer
mit separatem Eingang, für
2 oder 3 Herren sind per 15.
April zu vermieten. Näh.
in der Exp. 20645

Gargon-Wohnung.
Elegant möblirtes Cassen-
oder Wohnzimmer ist billig zu
verlaufen und sogleich zu be-
ziehen. Alte Postgasse Nr. 4,
3. Stock Thür 14. 20650

**Schreibische, Kästen,
Kopir-Preße**
sind billigst zu verkaufen. Jo-
sephsplatz 7, 2. Stock Th. 3.
20651

Ökonomie-Adjunkt,
Absolvent einer landw. Akade-
mie, 24 Jahre alt, spricht
deutsch, ungarisch und rumä-
nisch, sucht seinen Posten zu
verändern. Geneigte Anträge
befördert die Adm. sub „300“.
20638

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 8. April. (Vom Getreidemarkte.) Zu fast allen Theilen des Landes hat es in den letzten Tagen geregnet, die Niederschläge waren zum Theil sehr ausgiebig und werden gewiß belebend auf die Vegetation einwirken...

(Landwirthschaftlicher Vorshußverein von Mähren und Umgebung.) Dieser mit dem „Landes-Bodenkreditinstitut für Kleingrundbesitzer“ verbündete Verein hielt am 6. d. unter Anwesenheit von mehr als 200 Landwirthen seine Generalversammlung...

(Der nächste Landes-Herzdemarkt) findet in der Hauptstadt am 12., 13. und 14. April statt; die weiteren werden am 7. und 8. Juni, am 23. und 24. August, am 4., 5., 6. Oktober und 8., 9. November abgehalten.

(Eine ungarische Eisenbahn-Bank.) Neuerdings wird von der Abtheilung der österr. Länderbank — welcher sich die Anglobank angeschlossen hat — gesprochen, eine ungarische Eisenbahnbank ins Leben zu rufen...

(Ungarische Nordostbahn.) Für die auf den 14. d. ausgeschriebene Generalversammlung dieser Gesellschaft wurde nicht die zur Beschlussfähigkeit erforderliche Anzahl von Aktien deponirt...

(Anstalten.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Anstalten: Moriz Schuller, Gemischtwaarenhändler in Steiniz; Joseph Stiaflet (Verlassenschaft), Schneider in Friedel; Varuch Turheim, Kaufmann in Drobobocz; N. Barlovics, Manufakturwaarenhändler in Breg; Mar Teller, Kaufmann in Budapest; Blasius Dificsics, Gemischtwaarenhändler in Laibach.

Fremdenliste.

— Vom 8. April. — Marshall's Hotel zur Königin von England. Graf B. Pongracz, Gutsb., Großwardein. — Graf C. Crouh, Gutsb., sammt Dienerschaft, Waizen. — Comtesse J. Crouh, Waizen. — Comtesse R. Crouh, Waizen. — Comtesse D. Crouh, Waizen. — Gräfin Theresia Crouh, Gutsb., Pottin. — Graf J. Crouh, Gutsb., Spoly-Szecszen. — Graf A. Pongracz, Probst, Waizen-Libely. — Graf J. Gyürky, Priv., Wien. — Graf L. Gyürky, Priv., Wien. — Baron E. Drczh, Gutsb., T. Görs. — M. Szabovics, Abgeordneter, Gr.-Kisinda. — M. Honig Defonom, Ghemes. — E. Fatenbauer, Gastgeber, sammt Gemahlin, Penzing. — J. Berdezh, Jäger, Spoly-Szecszen. — S. Glogau, Kaufm., Wien. — A. Keil, Kaufm., Wien. — A. Kölbl, Kaufm., Wien. — M. Erlanger, Kaufm., Stuttgart. — D. Gnoblach, Kaufm., Dresden. — W. Schauer, Kaufm., Ledenburg. — F. Pintas, Kaufmann, Agram.

Hotel zur Stadt Paris. A. Hiller, Advokat, Beckersfeld. — J. Domanovskij, Advokat, Batonya. — J. Kuchbach, Fabr., Warnsdorf. — J. Diamantopula, Arzt, München. — A. Hifolodis, Arzt, München. — A. Csillag, Kaufm., Abony. — J. Hofmeister, Kaufm., Halas. — J. Steiner, Kaufm., Batonya. — E. Froh, Kaufm., Wien. Kuni's Hotel National. Dr. J. Zádorn, Domherr und päpstlicher Kammerer, Gran. — E. Molnár, Gutsb., Steinamanger. — J. Balogh, Gutsb., Großwardein. — Frau E. Kovács, Grundb., Baranya. — Frau J. Jós, Szentes. — A. Prohaska, Disponent, Pancsova. — E. Ullmann, Prof., Wien. — J. Weiß, Advokat, Kronstadt. — J. Langer, Kaufm., Ledenburg. — A. Szalen, Grundb., Temesvár. — A. Eszenta, Gutsb., Neutra. — S. Jankovits, Kaufm., Belgrad. — E. Heß, Kaufm., Dresden. — S. Kohn, Priv., Wien. — J. Mayer, Kaufm., Wien. — E. Preisler, Kaufm., Wien. — M. Kiss, Gutsbesitzer, Szabolcs. — E. Nagy, Gutsb., Marmaros.

Holzwarth's Hotel Frohner. P. Berzeviczy, Gutsb., Berzeviczy. — S. Fränkl, Gutsb., Gara. — Ch. Raub, Ingenieur, Veröze. — K. Wendtlandt, Direktor, Rabation. — M. Boder, Ingenieur, Wien. — J. Hochberg, Ingenieur, Wien. — D. Wertheim, Ingenieur, Wien. — G. Gavai, Ingenieur, Wien. — J. Feiglstock, Ingenieur, Wien. — M. Tanzig, Ingenieur, Wien. — J. Lobstein, Ingenieur, Wien. — K. Bawra, Ingenieur, Wien. — E. Wilner, Privatier, Wien. — M. Somogyi, Privatier, Agram. — S. Guttmann, Kaufm., Dunajsdobrá. — J. Guttmann, Kaufm., Szonta. — J. Vass, Kaufm., Szonta.

Grand Hotel Hungaria. Graf G. Kuhn, Gutsb., Déva. — Mr. F. J. de Cartuyvels, belgischer General-Konful in Sophia. — Mr. C. Koston, Rentier, London. — Lady C. G. Poston, Rentiere, London. — R. v. Schreiber, Gutsb., Lippa. — G. v. Hardstein, Gutsb., H-Kánás. — W. Boltmayer, Fabrikant, Mödling. — M. Kolba, Fabrikant, Jgöb. — D. Hirsch, Großhändler, Hamburg. — J. Pázt, Gerichtspräsident, Weiskirchen. — G. Läßlöfny, Oberforstmeister, Preßburg. — J. Wurda, Obergeringieur, S.-A. Libely. — Dr. M. Sitzer, Rechtsanwalt, Wien. — J. Hörnes, Kaufm., Wien. — Dr. S. Rothschild, Advokat, Groß-Kanizsa. — A. Keil, Kaufm., Wien. — M. Lemberger, Kaufm., Wien. — J. Neiß, Kaufm., Karlsburg. — L. Mendl, Kaufm., Karlsburg. — J. Wallfisch, Kaufm., Grad. — A. Roth, Kaufm., Szolnok. — L. Augentfeld, Kaufm., Temesvár. — S. Porris, Kaufm., Zetta. — E. Hampel, Kaufm., Kolmek. — Ch. Bekel, Kaufm., Arad. — M. Bettelheim, Privatier, sammt Gemahlin, Wien.

Schmidt's Hotel Orient. Dr. J. Korn sammt Gemahlin, Eszék. — J. Kolomban sammt Gemahlin, Szegedin. — J. Puterasti, Professor, Kaschau. — J. Wind, Ingenieur, Eger. — W. Marsch, Ingenieur, Wien. — Frau T. Prosch, Privatiere, Kaschau. — J. Mihaljan, Hauptmann, Peterwardein. — J. Rache, Klavierfabrikant, Reichenberg. — Dr. A. Lener, Professor, Koloncz. — G. Barnás, Lieutenant, Görgö. — L. Barga, Geisteslicher, Kapdacs. — M. Weinberger, Goldarbeiter, Turkeve. — G. Pollat, Kaufm., Madaras. — S. Rablovskij, Privatier, Szentes. — A. Hauer, Privatier, Szentes. — M. Szabonya, Maler, Szecszen. — J. Szolozs, Defonom, Erdö-Telek. — J. Gelers, Defonom, Hatan. — L. Tomka, Defonom, Münskirchen. — J. Pecha, Privatier, Berzeviczy. — M. Szilay, Schauspieler, Vitzitz. — J. Gezei sammt Gemahlin, Halas.

Hotel de l'Europe. M. L. Hamlin, Gutsb., Paris. — Mr. E. Delaunay, Rentier, Paris. — Michael Negolus, Kaufm., Smyrna. — E. Friedeb, Rentier, Berlin. — E. Kolenthal, Fabrikant, Wien. — Joseph Mihres, Fabrikant, Senzen. — W. Mauriges, Ingenieur, Basel. — Peter Marcsay, Gutsb., Pö. — G. Engelfelder, Gutsb., Gannis. — Dr. Julius Senger, Redakteur, Wien. — Paul Hainers, Kaufm., Hamburg. — Leopold Feuchel, Kaufm., Altona. — Joseph Marcsay, Gutsb., Szolnok. — A. Henjagueist, Priv., Wien. — J. Dupierre, Ingenieur, Triest.

Hotel zur Stadt London. Frau A. Stander, Gutsb., Konstantinopel. — R. Esterzomi, Mittelmästert Klausenburg. — W. Haip, Priv., Cservenka. — J. Erne, sammt Frau Augsburg. — Ferdinand Klitz, Mechaniker, Wien. — J. Zosch, Mechaniker, Wien. — J. Lang, Kaufm., Wien. — E. Dörn, Kaufm., Wien. — B. Magnessus, Kaufm., Belgrad. — G. Gruben, Kaufm., Reckemet. — J. Hajek, Kaufm., Böhmen. — D. Sinatowics, Kaufm., Ledenburg. — Mr. D. Mascha, Rentier, Konstantinopel. — Mr. R. Claudi, Rentier, Konstantinopel.

Mr. B. Duchanes, Gutsb., Paris. — Mr. A. Tibbete, Gutsb., Paris. — M. Jucif, Priv., Petersburg. — J. Prachensky, Priv., Warschau. — E. Bernaght, Pfarrer, Ungarn. — Ch. Klobe, Bau-Inspektor, Wien. — C. Csigar, Hotelier, Stalitz. — Fr. Hanel, Beamter, Wien.

Préservativs, ausschließlich französische Produkte in bestmöglicher Qualität in Natur per Dgd. 1, 2, 3, 4 fl., zofa hochfein plant 4 fl. 2. Pariser Schwämmchen nach Lister'scher Methode sammt Gebrauchsanweisung pr. Dgd. 2, 3, 4 fl. 2c. Capotes americaines (Turse) 4 fl. 3. Gummi, Cigarettenform pr. Dgd. 1, 2. Gummi-Préservativs mit doppelt feht m Hande (die besten) pr. Dgd. 4 fl. Poly porus (Damen-Préservativs) 4 fl. 2.50 per Stück liefert en gros und en detail die eigene Fabrik: 7598

Sigi Ernst, Wien, Kärntnerstraße Nr. 45.

Starkes und edelstes untere... (Advertisement for a medicinal product or service, mentioning various ailments and the effectiveness of the treatment.)

Kinderwagen- u. Velocipede-Fabrik Wiens von Ed. Schweineker. Wien, Neufährhaus, Pelzgasse 22. Kinderwagen von 5. W. fl. 6 aufwärts. Preisverhältnisse auf Verlangen gratis.

Hühneraugen und Warzen, wie verhärtete „Haut“ befreit Schmerzlos und sicher das „Antylosin“, ohne zu brennen oder zu schneiden. Hauptverhandlungsdepot „Liger-Apothek“, Wien, IX., Alferstraße Nr. 12. Ferner echt zu beziehen durch die Apotheke des Hof- v. Török, Budapest, Königsgasse 42 in Flacon 50 fr. u. 80 fr. 1595

Dr. Hartmann's Auxilium. Bestbewährtes Heilmittel ohne Einspritzung gegen Gynorrhoeen bei Herren und Damen gegen Fluor (ob frisch entstanden oder noch so veraltet) ist sammt belehrender Broschüre und einer zur Konsultation bei Herrn Dr. Hartmann berechtigenden Karte um fl. 2.80 zu haben in allen Apotheken und im Haupt- u. Vertriebsdepot W. Twerdy's Apotheke, Stadt, Hofmarkt 11, Wien. Nur die mit Schutzmarke und starke verriebenen Anzügen sind von Erfolg und echt. Herr Dr. Hartmann, seit vielen Jahren best bekannter Spezialist, laut Diplom v. J. 1870 zum Mitglied der Wiener med. Fakultät ernannt, ord. in seiner Anstalt v. 9-6 Uhr, an Sonn- u. Feiertagen v. 9-2 für Syphilis, Geschwüre, Haut-, Geschlechts-, Frauenkrankheiten und Manneschwäche nach glänzend bewährter Methode ohne Folgeit und ohne Berufshörung. Medicamente werden biskret besorgt. Son. maß. Aufbrief. Wien, Stadt, Seilergasse Nr. 11. Depot in Budapest bei Josef v. Török, Apotheker.

J. PRINDL. em. I. I. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für Geheime Krankheiten. Heilt bekanntlich alle Gynorrhoeen (Fluor), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, bezel. Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tausendfach glänzend bewährten neuen Heil-Methode. Ordinet täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Königsgasse 2, 2. Stof. Eingang im Glatgung rechts. Thür 46. 5862. Sonar maßig, auch brieflich.

GUMMI und FISCHBLASEN, echte Pariser (Unschädlichkeit garantiert) en gros et en detail, per Dgd. 60 fr., fl. 1, 2, 3, 4. Damen-Spezialitäten Safety Sponges per Dgd. fl. 2-3, verleiht biskret gegen Nachnahme od. Einsendung des Betrages. Alleiniger Pariser Vertretung, Leopold Feitel, Wien, Kärntnerstraße 63. Voricht gegen Annoncen, die vorliegen in Paris eigene Fabrik zu haben.

PROMESSEN auf Credit-Lose 4 4 fl. 50 kr. und Stempel 5.-- Haupttreffer fl. 150,000. Ziehung am 1. Mai 1885. Ung. Prämien-Lose ganze 3 fl. — kr. und Stempel 3.50 halbe 1 fl. 75 kr. und Stempel 2.25 Haupttreffer fl. 100,000. Ziehung am 15. April 1885. 3%ige Bodencredit-Lose 4 1 fl. und Stempel 1.50 Haupttreffer fl. 50,000. Ziehung am 15. April 1885. Lose zur XXIII. Staats-Lotterie 4 2 Gulden Haupttreffer fl. 60,000 Papierrente. Ziehung am 9. Juni 1885. Zusammen 12.-- Alle 4 ganzen Promessen zusammen nur 11 fl. inkl. Stpl. Bank- und Wechslergeschäft der Administration des MERCUR, Budapest, S. Politzer, Dorothea-nicza 12, Dorotheagasse 12. Der Pränumerationspreis des „MERCUR“ beträgt für ein Jahr 2 Gulden 5. W. 8310

Malzertrakt-Heilnahrungsmittel-Erfindung mit vierzjähriger Bewährtheit, in 400 Heilanstalten unter Aufsicht der Aerzte angewendet und von Kaisern, Königen und fast allen Souveränen Europas durch Hoflieferanten = Patente ausgezeichnet. Laut Ausspruch der geheilten Personen, welche die Joh. Hoff'schen Malzertrakt-Präparate zur Konservierung ihrer Gesundheit mit Nutzen angewendet haben und noch gebrauchen, als Tafelgetränk (das Malzertrakt-Gesundheitsbier) und als Frühstück (die bewährte Malzchokolade) als Heilnahrungsmittel bei Kranken, die an Husten, Magen- und allgemeiner Körperschwäche gelitten und davon geheilt worden sind, bringen wir nachstehende Lobeserhebungen von den glücklich geheilten Personen.

Allerhöchste Anerkennung!

S e. M a j e s t ä t

Der König von Dänemark ließ dem Fabrikanten Herrn Johann Hoff durch seinen Adjutanten mittheilen, daß er den Werth seines Malz-Extraktes sehr hoch anschläge. „Ich habe“, so lautete die königliche Erklärung, „mit Freuden die Heilwirkung des Hoff'schen Malzertraktes bei mir und mehreren Mitgliedern meines Hauses wahrgenommen.“

JOHANN HOFF,

I. I. Hoflieferant, Besitzer des k. k. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, der Hohenzollern'schen Verdienstmedaille Bene merenti, Rath, Ritter des k. pr. Kronenordens, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, Besitzer von 63 kaiserlichen, königlichen, großherzoglichen, herzoglichen, fürstlichen und prinziplichen Ernennungen und Auszeichnungen, auch von medizinischen und wissenschaftlichen Fakultäten, Erfinder und Fabrikant der Malzertrakt-Heilnahrungsmittel in Berlin (Neue Wilhelmstraße 1) und Wien (Bräunerstraße 8).

P e t r i n y a (Kroatien), den 26. März 1885. — **Euer Wohlgeboren!** Die Folgen einer überstandenen Rippenfellentzündung äußerten sich bei mir in einem sehr heftigen Lungenkatarrh und einem Erythemat, welches sich über $\frac{2}{3}$ der rechten Lunge ausbreitete. Ich gebrauchte seit November v. J. Ihr Malzertrakt-Gesundheitsbier sammt Brust-Malzbonbons und kann Ihnen die Versicherung geben, daß diese Ihre Malzpräparate ein vorzügliches Mittel sind, um die gesunkenen Körperkräfte und Lebensenergie wieder neu zu beleben und auf das frühere Stadium zurückzubringen. Außerdem sind diese Malzpräparate für die Anregung und Erhaltung des Appetits von sehr günstigem

Einfluß. Durch diese Eigenschaften tragen selbe sehr wesentlich auch mittelbar bei zur Lokalfixierung und Heilung der Lungenleiden. Zudem ich Ihnen unter Einem zugleich meine neuerliche Bestellung zukommen lasse, zeichne mich achtungsvoll
P a n s a, Oberförster.

Aerztliche Anerkennung!

Magyuf, 28. März 1885. — **Euer Wohlgeboren!** Eruche höchst mit Eilgut noch 8 Flaschen Malzbier, 4 Tiegel Malzertrakt und ein Paket Bonbons für meine Patienten zu schicken, indem Ihr Malzbier sich als vortreflich bewährt. Achtungsvoll **Dr. S. Wilhelm.** Adresse: Dr. S. Wilhelm, in Ragyuf, per Szegedin.

Neu-Gradiska, 27. März 1885. — **Euer Wohlgeboren!** Nicht umsonst wendete ich mich an Sie, denn Ihre Brustmalzbonbons haben mir Erleichterung gewährt, insbesondere scheinen sie mir den langensichwundenen Appetit wiedergegeben zu haben. Senden Sie mir doch noch um 4 fl. von Ihren echten Malzbonbons à 15 kr. Ihr dankbarer **Johann Sameide,** Kaufmann in Neu-Gradiska (ehemals Militärgrenze).

Auffee, am 6. Februar 1885. Indem ich nirgends ein besseres Heilmittel für meine Frau, welche an Nervenschwäche leidet und durch öfteren Gebrauch sich immer ganz gut befindet, erhalten habe, so eruche ich abermals, mir ein Malzertrakt-Bier zu senden; um den Mehrbetrag eruche ich, Malz-Chokolade beizufügen.

Franz Haas, Schlosserei, Eisen- und Metallwaarengeschäft.
Blöcha, Post Postelberg, am 6. Februar 1885. **Euer Wohlgeboren!** Der ergebenst Gefertigte macht Gebrauch von Ihren Malzertrakt-Präparaten, und da er in seinem Brustleiden schon gottlob bedeutende Besserung fühlt, so erucht er um abermalige Lieferung von (folgt Bestellung). Den besten Erfolg hievon erwartend, zeichnet
P. Jos. Tschöner, Pfarrer.



Warnung!

Da fast täglich neue Nachahmungen ins Publikum gebracht werden von Malzpräparaten und theils unter anderer Benennung, so bestehe man bei Verdes an Wiederverkäufer und Agenten bei Bestellung auf **Johann Hoff's** concentrirtem Malzertrakt oder **Johann Hoff's** Malzertrakt-Gesundheitsbier und im eigenen Interesse darauf, daß die echten **Johann Hoff'schen** und nicht andere Präparate geliefert werde. Alle echten **Johann Hoff'schen** Malzpräparate, die während ihres 40jährigen Bestehens Heilerfolge in der ganzen Welt erzielt und sich 63 Auszeichnungen erworben haben und auf der ganzen Erde durch 27,000 Verkaufsstellen verbreitet sind, tragen die Schutzmarke, das Bildniß des Erfinders **Johann Hoff** und dessen Unterschrift und das Stammhaus und Fabriksort, **Berlin, Neue Wilhelmstraße Nr. 1, aus Berlin und Wien (und Bürger der Stadt Hamburg seit 1862).** Alle Verkaufsstellen sind durch ein lithographirtes farbiges Plakat zum Wiederverkauf autorisirt

Preise

des echten **Johann Hoff'schen Malzertrakt-Gesundheitsbieres:** 1 Flasche 60 kr., 11 Flaschen fl. 6, 28 Flaschen fl. 15, 58 Flaschen fl. 30. — Von 11 Flaschen ab Franto-Zustellung ins Haus. Zum Versand ab Budapest: 11 Flaschen fl. 6.60, 28 Flaschen fl. 16, 58 Flaschen fl. 32. — $\frac{1}{2}$ Kilo **Malz-Chokolade** I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) — **Malzbonbons** 1 Beutel 60 kr. (auch $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Beutel). **Malzertrakt** 1 Flasche fl. 1.12, kleinere 70 kr. — **Kindernähr-Malzwehl** fl. 1. — **Ein Malzbad** 80 u. 50 kr. — **Unter 2 fl. wird nichts versendet.** Die ersten, echten, schleimlösenden **Johann Hoff'schen** Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier. Man fordere bei Ankauf ausdrücklich nur solche.

JOHANN HOFF'S

Filiale für Ungarn: Budapest, Trödlergasse Nr. 7, vis-à-vis der Hauptpost.

Zu haben bei **Jos. v. Szöri, Apoth., Königsgasse Nr. 12,** und bei **M. Weninger, Dfen, Hauptgasse 28.**

Geheime Krankheiten
jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden, noch so chronisch, werden ohne Folgeheil u. ohne Verunstaltung gründlich geheilt, neu entstandene in 4-5 Visiten von
A. Besenbek,
prakt. Arzt und Spezialarzt seit 20 Jahren.
Wohnt: Budapest, innere Stadt, (Ujvilágotza) Neuweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-hause, ebenerdig rechts, die erste Thüre.
Ordinirt von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends. 1885

K. k. a. priv.
Trien- u. Perforir-Fabrik
Nikolaus Heid,
Stockeran — Wien.
Abth. I. Spezialität: **Triens** in 150 Nummern (Neues Patent) für Getreide jeder Art, **Einlen, Bohnen, Alee, Kaffee** etc. Abth. 2. Spezialität: **Rumpen** in Eisen u. ganz in Messing für Küchen-, Hof- u. Gartengebrauch. 1884 wiederum mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt. **Größere Vertreter gesucht.**

Eingesendet.
Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankes-briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Ernnungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwerthet werden, bestens zu empfehlen.
In Dr. LEITNER'S
seit 42 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, **Budapest, Trommelgasse 18,** werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch **Manneschwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden, Frauenkrankheiten** etc., auch **brüchlich, gründlich, schnell und sicher** ohne Folgeheil geheilt und auf Verlangen Medicamente besorgt.
Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Echte und feinste Export-Flaschenbiere
nur aus der
A. Dreher'schen Brauerei
versendet billigt bei so licher u. pünktlicher Auslieferung
KARNER SAMU,
Bier-Exporteur, Kistereien u. Füllungs-Depot Steinbrunn (Kőszeg) bei Budapest.
Preiscurante auf Verlangen gratis und franko.

Matico - Injection
von **Grimault & Co.,**
Apotheker in Paris.
Dargestellt aus den Blättern des perubianischen Baumes Matico hat dieses Präparat seit seinem Bekanntwerden sich stets außerordentlich zur Bekämpfung der Gonorrhoe u. chronischer Schleimflüsse. Die Einbringung wird mit besonderem Erfolg bei akuten Fällen angewendet und hat sich dieses Mittel überall raschen Eingang verschafft. Preis fl. 2.
Entapete: Apotheke des **Jos. v. Szöri, Königsgasse 12**

PROMESSEN
zur Ziehung am 15. April auf
3%ige Bodenkredit-Lose
Haupttreffer fl. 150.000, nur fl. 1 und Stempel,
Ungarische Prämien-Lose
Haupttreffer fl. 100.000.
Ganze nur fl. 3 und Stempel. Halbe um fl. 1 $\frac{1}{4}$ und Stempel.
Geldvorschüsse auf alle Gattungen Lose, Aktien, Pfandscheine bis zum Kurswerth zu sehr billigen Zinsen.
J. LÖRY, Bank- und Wechselgeschäft, Budapest, Hatvanergasse 17.

Keleti's Bruchband (Bandage)
hat sämtliche Mängel der bisherigen Bandagen gänzlich entfernt, schmiegt sich vollkommen an den Körper, kann nach Lage und Richtung des Bruches mit Bequemlichkeit geformt werden, schützt selbst den veraltetsten Bruch gegen Hinausdringen, ohne im Geringsten einen unangenehmen Druck auszuüben. Ist die Pelotte erschwitzt, kann selbe umgetauscht, resp. vom Träger des Bruchbandes selbst an der Bandage leicht angebracht werden. Zu beziehen **J. Keleti,** k. königl. priv. Bandagist. — von **Kronprinz Rudolf (Herren-)Gasse 17.** Bei Bestellungen ist nur anzugeben: ob rechts, links oder doppelseitig und Hüften-Umfang. **Alle Sorten chirurgische Artikel und Krankenrequisiten.** Nicht vorzuziehendes wird umgetauscht.

Von Sr. Majestät Kaiser von Oesterreich u. König von Ungarn privilegiert.
Von Sr. Majestät König von Belgien privilegirt.

Die bisherigen Feder- oder Gummi-Bandagen früher einseitig fl. 8, doppelt fl. 16, kosten jetzt einseitig fl. 4-6, doppelt fl. 8-10.